



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1911**

33 (20.1.1911) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144478)

General-Anzeiger



Monnemenz:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.45 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonel-Beile . . . 25 Pfg.
Kuhwärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 318

Nr. 33.

Freitag, 20. Januar 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Telegramme.

Die Abordnung des Wiener Gemeinderats in Mainz.

* Mainz, 19. Jan. Heute abend mit dem Zug 9 Uhr 12 traf von Paris kommend die Abordnung des Wiener Gemeinderats in Mainz ein. Der Bahnhof und der Bahnhofspatz waren besetzt. Der Männergesangsverein, der vor zwei Jahren in Wien gastliche Aufnahme gefunden, begrüßte die Abordnung mit einem Gesang. Im Foyerzimmer hieß Oberbürgermeister Dr. Göttemann die Wiener Gäste herzlich willkommen, in deren Namen Bürgermeister Dr. Reumayer von Wien dankte. Nach einem nochmaligen Gesang des Gesangsvereins fuhren die Wiener in ihre Hotels, von einer tausendköpfigen Menge freundlich begrüßt.

Landtagswahl in Preußen.

* Gleiwitz, 19. Jan. Bei der im 4ten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Oppeln erfolgten Landtagswahl wurden insgesamt 267 Stimmen abgegeben, die sämtlich auf Peter (Genit.) Barret in Gleiwitz entfielen.

Zum Unfall des U 3.

* Berlin, 19. Jan. Bei dem Staatssekretär des Reichsmarineamts treffen immer weitere Weiselskündigungen ein. Großherzog Friedrich Franz v. Mecklenburg-Schwerin sandte ein Telegramm, desgleichen der schwedische Marineminister und der erste Vord der englischen Admiralität Mr. Keena als Dolmetsch der Anteilnahme der ganzen englischen Marine. Der Oberbürgermeister von Berlin sandte ein Telegramm.

* Berlin, 19. Jan. In der in der Presse verbreiteten Notiz, die den schmerzlichen Unglücksfall des U 3 in Beziehung setzt zu der im Reichsetat für 1911 vorgesehenen Regelung der Vorkostenzulagen für das dienstpflichtige Maschinenpersonal, erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, man müsse Verwahrung einlegen, daß das Unglück irgend welche Gesichtspunkte für die Beurteilung der Frage biete, um die es sich bei den gegenwärtigen Einzelverhandlungen handelt. Mit den Verhältnissen auf den Unterseebooten und den besonderen Gefahren des Unterseebootdienstes hätte die Frage nichts zu tun. Den Verhältnissen des Unterseebootdienstes würden, und zwar gleichmäßig für das eingestellte Maschinen- und seemannische Personal, andere Vorschriften gerecht, an denen durch die neuen Vorschläge nichts geändert wird. Gerade die Verhältnisse im Unterseebootdienst, wo das seemannische und das Maschinenpersonal unter durchaus gleichen Bedingungen und Gefahren arbeitet, zeigten, wie wenig sich eine grundsätzliche Differenzierung ihrer Vordbesüge empfiehlt.

* Berlin, 19. Jan. Der englische, französische und japanische Militärattache drückten im Auftrage ihrer Regierungen dem Staatssekretär des Reichsmarineamts anfrichtige Teilnahme zu dem Unglücksfall des „U 3“ aus.

* Wien, 19. Jan. Der österreichische Militärattache in Berlin wurde beauftragt, die herzlichste Teilnahme des Reichsmarineamts zu dem Unfall des Unterseebootes auszusprechen.

* Paris, 19. Jan. Aus Anlaß des Unglücks, von dem das Unterseeboot „U 3“ betroffen worden ist, beauftragte Präsident Fallières den französischen Marine-Attache in Berlin, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts sein Beileid auszudrücken. Minister Blain hieß dem deutschen Votschafter Freiherrn von Schoen das Beileid des Präsidenten und der Regierung der Republik sowie sein eigenes Beileid ausdrücken und beauftragte den französischen Votschafter in Berlin, Cambon, der Dolmetsch derselben Gefühle bei der kaiserlich deutschen Regierung zu sein. Der Marineminister Boue de Lapeyriere ließ dem deutschen Votschafter sein Beileid ausdrücken und beauftragte den französischen Marine-Attache in Berlin, die Teilnahme der französischen Marine dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zum Ausdruck zu bringen. Verkauf deutscher Transportschiffe durch die türkische Regierung.

* Bromerhaven, 19. Jan. Mehrere höhere türkische Offiziere trafen heute vormittag in Begleitung eines Direktionsmitgliedes des Norddeutschen Lloyd hier ein und besichtigten eine Anzahl alterer Schiffe des Norddeutschen Lloyd zwecks eventuellen Kaufs.

Ein unheimlicher Fund.

* London, 20. Januar. (Von unserm Londoner Bureau.) Aus dem Kanal bei Derby wurde die Leiche einer anscheinend in den 40er Jahren stehenden Frau gezogen, deren Hände auf den Rücken gefesselt waren, während der Kopf in einem Sack steckte. In der Tasche der Toten befand sich eine größere Summe Geldes. Die Leiche muß bereits seit längerer Zeit im Wasser gelegen haben. Wer die Frau ist und wie sie ins Wasser kam, das ist zur Stunde noch nicht aufgeklärt.

Panik in einem Theater.

* London, 20. Jan. Ein ungewöhnlicher Unfall ereignete sich im Opernhaus von Hamilton in Ontario, wo eine russische Tänzer-Truppe Vorstellungen gab. In der zweiten Reihe des Parterres saß Mister Schiwariid, der Sohn eines Millionärs und saß den Tänzern zu, die gerade einen Schwerttanz ausführten. Plötzlich brach die Klinge eines bei dem Tanz benutzten Schwertes und ein Stück fiel in das Parterre hinunter, sich mit aller Wucht in den Kopf Schiwariids bohrend, der sofort zusammenbrach. Während einige Männer das Schwertstück aus dem Kopfe des Verletzten zogen, drängten die Damen den Ausgängen zu. Darüber gerieten die Tänzer in Verwirrung und warfen einen Kessel um, in welchem sich Spiritus befand. Die Flammen loderten sofort empor und setzten mehrere Dekorationen in Brand. Nun entstand erst recht eine wilde Panik. Allein dem Eingreifen des Theaterpersonals war es zu verdanken, daß niemand dabei zu Schaden kam. Das Feuer auf der Bühne wurde rasch gelöscht.

Zum politischen Erwachen Chinas.

* Peking, 19. Jan. Reuter. Das vom Reichsausschuß vorgelegte konstitutionelle Programm ist von der Regierung revidiert und abgeändert worden. Das abgeänderte Programm sieht für das laufende Jahr nach chinesischer Zeitrechnung die Veröffentlichung von Bestimmungen vor für die Bildung des Kabinetts und für die Ernennung eines beratenden Komitees, das aus den gegenwärtigen Mitgliedern des Großen Rats unter dem Vorsitz des Prinzen Tsching bestehen soll. Gegen den Schluss des Jahres 1911 sollen diese Änderungen in Kraft treten, bürgerliche, Handels- und Strafrechte erlassen und ein geheimes Rat eingeführt werden. Im Jahre 1912 soll ein Parlamentsbudget aufgestellt und Bestimmungen für die Wahlen erlassen werden, mit denen im Jahre 1912 die Bildung des Parlaments folgen soll.

* * *

* Epernay, 19. Jan. Die Weinbauer fehlen in der vergangenen Nacht die Kundgebungen fort. Um Mitternacht zog ein großer Haufen in Begleitung von Frauen unter Abhängen revolutionärer Lieder und Vorantagen roter Fahnen nach Hautvillers, mit Hacken und Hämmern bewaffnet und erbrach eine Menge Kellereien von Vertheil und Boquillon. Die Demonstranten ließen 400 Hektoliter Wein durch Einschlagen der Böden von 210 Eimer auslaufen und zogen dann singend, bevor die Behörden einschreiten konnten ab.

* London, 20. Januar. (Von unserm Londoner Bureau.) Lord Inverclyde, der Vorsitzende der Cunard-Gesellschaft hat einen offenen Brief an den Minister des Äußeren gerichtet, in welchem er gegen die Ratifikation der Londoner Erklärung protestiert. Er führt aus, daß diese Erklärung viele Nachteile enthalte, die durch die Vorteile sicher nicht gut gemacht werden würden. Gleichzeitig spricht sich die Liverpool Underwriters Association gegen die Erklärung aus und meint, daß deren Annahme in der vorliegenden Form ausgeschlossen sein müsse. Bekanntlich haben sich die Handelskammern von London, Glasgow, Edinburgh, Belfast und Liverpool auch schon gegen die Erklärung ausgesprochen, ebenso die Schiffahrtskammer von London und Leith.

* London, 20. Januar. (Von unserm Londoner Bureau.) Mister Arthur Lee, der der vorigen konservativen Regierung als Finanzlord angehörte und durch eine berühmte Hebräde gegen Deutschland seiner Zeit so viel Aufsehen machte, sagte gestern in einer Rede in Goldord, die er vor seinen Wählern hielt, er sei sich noch nicht klar darüber, ob der erste Seelord die Veröffentlichung seines Berichts über die Invasionsfrage gestattet habe. Er werde daher die Frage im Unterhaus vorbringen. Gleichzeitig werde er die Regierung fragen, ob sie seinen Bericht als einen offiziellen Charakter tragend angesehen hat und auf der Grundlage dieses Berichts handeln will.

Der Extrakt der Staatsberatungen. (Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 18. Jan.

Von der diesjährigen preussischen Staatsberatung hatte man vielfach sich ein Fest der Opposition erwartet. Nicht nur wir Außenstehende, die wir Beobachter aus der Vogelperspektive hatten das getan, auch von denen, die man im engeren Sinne die Leute vom Bau nennen könnte, hatte man immer wieder gehört: Schadet nichts, daß das landtägliche Pensum heuer so mager ist; um so mehr Nachdruck wird auf die Staatsberatung zu legen und dabei den in Preußen herrschenden Gewalten der Standpunkt klar zu machen sein. Nun, da die vier Tage vorübergegangen sind, wird man doch bekennen müssen: sie haben nicht gehalten, was sie, oder richtiger, was man von ihnen sich versprochen hatte. Dabei ist gar nicht zu bestreiten, daß sie manches Hüge und auch scharfe Wort vernommen haben. Aber die Empfindung, daß man nun mit den Ministern „deutsch geredet“ hätte und daß das auf sie auch nicht ohne Eindruck geblieben wäre, hat das alles doch nicht hinterlassen. Von einem, der selbst mitten im parlamentarischen Getriebe gestanden hatte, hörten wir einmal den hübschen, auf einen illustren Parteigenossen gebrachten Satz: wenn er daheim in den Eisenbahnwagen flüchtet, trägt er Wasserstiefel und die Ärmel aufgestrempelt; wenn er hernach auf dem Bahnhof Friedrichstraße aussteigt, hat er Ledstiefel und Frack an. Der Satz darf ganz allgemeine Geltung beanspruchen. Die Berliner Luft, die Nähe der Minister, mit denen man gerade in dieser Hochsaison, die doch auch die hohe Saison der gesellschaftlichen Veranstaltungen ist, bei unzähligen Gelegenheiten auf neutralem Boden zusammentritt, hat etwas unwillkürlich Befähigendes. Die hervortragenden polemischen Talente sind ohnehin ausgestorben oder sind — wie der württembergische Gaußmann — von Natur nicht so staatsmännisch konstruiert, daß sie in die vorderste Reihe rücken könnten. So gibt man sich leicht beim ersten Anlaß aus. Man legt allerlei Verständiges, Vortreffliches, an sich wohl auch Schöndes, aber dann ist man auch fertig. Das Unglück ist nur, daß die Gegenpartei nicht auch zugleich fertig ist und daß ihr, selbst wo das der Fall ist, Sukkurs bei der Regierung erwächst, die im preussischen Hause — sie mag wollen oder nicht, aber meistens will sie — von der Gnade der Konservativen und dann auch des Zentrums lebt. Diesmal fehlte den Regierungsbänken allerdings die Unterstützung durch den Herrn Ministerpräsidenten. Das ist zunächst eine leise Unhöflichkeit des Herrn v. Bethmann-Hollweg, den man so ohne weiteres doch dem Fürsten Bismarck und selbst dem Fürsten Bülow nicht wird vergleichen dürfen, der, als er sich zu denselben Bräuden beugte, doch schon allerhand Erfolge aufzuweisen hatte. Im übrigen kann man zweifelhaft sein, ob die Abwesenheit des Herrn Reichskanzlers und Ministerpräsidenten einen Verlust bedeutete. Herrn v. Bethmanns geistreichelnder Witz und seine heftige Geistesfreiheit — wie man will — dient nicht immer dazu, die Dinge auch zu klären. Gemeinhin hat der Applomb, mit dem er das Selbstverständliche sagt, und die Schärfe, mit denen er auch Unfeinlichkeiten umgibt, lediglich etwas Provokierendes. Vieles sogar etwas Schädliches Erdrückendes. Und für das Schädliche, das zu verkünden war, brachten die Herren v. Schorlemer und v. Dallwitz eigentlich brauchbarere Qualitäten mit. Herr v. Schorlemer, als er die, den Eingeweihten freilich längst bekannte Tatsache mitteilte, daß zurzeit noch genügend Land zu Anpflanzungszwecken vorhanden sei, und daß die Ausperegten, die auf die Anwendung des Enteignungsgesetzes drängen, einzuweisen sich noch bemühen könnten. Herr v. Dallwitz aber, als er am letzten Samstag über den Stand der Wahlrechtsreform berichtete: sie sei mit nichts, wie die Konservativen wünschten, aufzugeben; nur in der laufenden Session — ein Standpunkt, über den sich streiten läßt — hielte die Regierung die Einbringung der Vorlage nicht für opportun. Was Herr v. Dallwitz, der sich trotz seines wenig glücklichen Organs als ein geschickter Sprecher erwies, sonst vorzutrag, war weitwärtiger Natur: mitunter war man geneigt beizustimmen und freute sich, an dieser Stelle, an der so oft das Unzulängliche zum dauernden Ereignis wurde, einem Mann von klarem Kopf und gewissen bon sens zu begegnen. Dann aber trieb es ihn auf die tausendfach abgegraste konservativen Heide, von der er die dürren Argumente, die wir alle kennen, heimbrachte. Alles in allem gewann man den Eindruck, daß Herr v. Dallwitz wohl nicht gerade zu den rettungslos konservativen gehört. Dazu ist er zu intelligent und wohl auch zu nüchtern. Seltlich sieht man als verantwortlicher Minister die Welt anders an denn als Abgeordneter, der sich zunächst bekannt zu machen und durchzusetzen wünscht, unter Umständen, wenns durchaus nicht anders geht, auch als „Kampfrebell“. Vielleicht darf man sagen: Herr v. Dallwitz ist, was man in diesen penigen Tagen schon einen

„modernen Konserwativen“ heißt, und er wird nicht mit dem Kopf durch die Wand gehen wollen; wird auch in kleinen, unbeträchtlichen Fragen zu Konzessionen an die Linke geneigt sein. Zumal, wenn er, wie beim Feuerbestattungsgesetz, weiß, daß Rechte und Zentrum das Gesetz schon ablehnen werden. An dem Grundcharakter der preussischen Verwaltung, die, obwohl sie sich für ein impolitischs Beamtenregiment ausgibt, ein hartes und einseitiges Parteiregime ist, wird Herr v. Dallwig nichts ändern. Das bewies allein schon seine Statistik über die Kinderstufen der Verwaltungsbeamten, die zum Greifen deutlich dazutut, daß Herr v. Dallwig die Wurzel des Übels gar nicht kennt oder — auch das mag sein — nicht kennen will. Diesen Grundcharakter freilich werden auch die schärfsten und temperamentvollsten Reden nicht ändern, und deshalb mag man mit dem Verlauf der Debatten immerhin sich zufrieden geben. Nur wer die Macht hat, wird hier gewinnen. Und Macht oder zum mindesten Einfluß zu erreichen, ist für den Liberalismus nur auf dem Umwege über die Reichstagswahlen möglich. Auch diese preussischen Debatten lehrten also am letzten Ende: tut Geld in eure Beutel und sorgt für die kommenden Reichstagswahlen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Januar 1911.

Frankreich und die niederländische Küstenbefestigung.

Paris, 20. Jan. (Tel.) Auch der „Temps“ beschäftigt sich in seinem gestrigen Leitartikel eingehend mit der Frage der Befestigung Blijssingens und schreibt u. a.: Es liegt auf der Hand, daß der Plan der Befestigung Blijssingens durch keinerlei politische Gründe gerechtfertigt ist, abgesehen von der Rücksicht auf eine Verteidigung gegen einen englischen Angriff, welchen Holland nicht zu fürchten hat, wenn es nicht für den Fall eines europäischen Krieges an Deutschland gebunden ist. Deutschland hat bereits durch eine offiziöse Note bekannt gegeben, daß es sich nicht das Recht zuerkennet, sich in die Frage der Befestigung Blijssingens einzumischen. Der Vertrag von 1839 gestattet keinerlei Sonderverhandlungen mit Holland und die Haltung Deutschlands läßt nicht hoffen, daß ein allgemeines Einvernehmen erzielt werden könne. So liegt die Sache und der Vorschlag des Ministers Bisson, mit den Signaturmächten von 1839 in eine Besprechung einzutreten, ist praktisch unmöglich. Man muß die Frage den Holländern überlassen, welche das finanzielle, militärische und diplomatische Für und Wider zu erwägen haben werden. Selbstverständlich würden sie durch die Bewirtlichung dieses Projektes allen Beteiligten auf die klarste Weise ihren Beitrag zum Dreibund bekannt geben. — Wesentlich äußert sich das „Journal des Debats“, welches sagt: Die Tatsache, daß die geplanten Befestigungen lediglich auf die Abwehr eines Angriffes von der See Seite abzielen und daß die holländische Regierung sich stets geweigert hat, die belgische Verteidigungslinie Lüttich-Namur durch eine Verteidigungslinie Roastricht-Venlo zu vervollständigen, läßt den Schluß zu, daß das Haager Kabinett nur an die Verteidigung gegen England denkt und auf die Ideen des deutschen Generalsstabs betreffs den Fall eines englisch-französischen-deutschen Konflikts eingeht.

Deutsches Reich.

Die Erörterung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Volksschullehrer. Der Bericht über die Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins, in der das Thema: „Die Geschäftsfrage auf der nächsten deutschen Lehrerversammlung“ erörtert wurde, teilt mit: „Dem Ausschuss liegen Zuschriften einiger Zweigvereinsvorstände vor, aus denen ebenso wie aus einzelnen Aufzeichnungen in der Vereinspresse hervorgeht, daß der an die Bekanntmachung der Verbandsaufgaben anschließende, auf die Befordrungsfrage sich beziehende Satz verschiedentlich nicht so aufgefaßt worden ist, wie er gemeint war. Um weiteren Mißdeutungen vorzubeugen, wurde daher beschlossen, darauf hinzuweisen, daß die Absicht des Ausschusses dahin geht, dem Vorstande seinerzeit die Er-

örterung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Volksschullehrer als weiteren Gegenstand für die Tagesordnung der Deutschen Lehrerversammlung selbst (der Hauptversammlungen) vorzuschlagen.“

Die Rektorsgattin als Tischgängerin.

(Von unserem Korrespondenten.)

(2. Tag.)

sh. Nürnberg, 19. Jan.

Der Jahresraum des Schwurgerichtssaales ist auch heute wieder überfüllt, namentlich von Damen der besten Gesellschaftskreise. Der Vorsitzende will das Protokoll über die kommissarische Vernehmung des ersten Ehemannes der Angeklagten zur Verlesung bringen. — Vorj. (zur Angeklagten): Frau Rektor, sind Sie mit der Verlesung einverstanden? — Die Angeklagte zuckt die Achseln und erklärt: Mir ist alles einleidi. — Der Vorsitzende fragt, ob auf die Innehaltung der Ladungsfrist in Bezug auf den ersten Ehemann Dillinger verzichtet werde. — Angekl.: Ich verzichte auf alles. — Der Gerichtshof beschließt hierauf die Verlesung der kommissarischen Aussage. Adolf Seltor Dillinger lebt gegenwärtig in der Gohrenstrasse in Berlin-Schöneberg, er ist 63 Jahre alt und gelähmt, jedoch er nicht an Gerichtsstelle erscheinen konnte. Der Zeuge bezeichnet in seiner kommissarischen Aussage die Angeklagte, mit der er 15 Jahre verheiratet war, als hochgradig hysterisch, sehr gebildet und im Grunde gutmütig. Sie habe sich vielfach willkürlich und namentlich mit der Frauenfrage bis in die Nächte hinein beschäftigt. Als der Zeuge, der seinerzeit Reichstagsabgeordneter war, einmal aus Berlin nach Hause zurückkehrte, ging die Angeklagte mit der Waffe gegen ihn vor. Der Zeuge hat ihr den Vorfall aber nicht nachgetragen. Auf einer Tiroler Reise lief sie wild in den Gletscherbächen einher. Als der Zeuge ihr zurief, sie möge sich in Acht nehmen, antwortete sie: Nimm Du Dich selber in Acht, wenn ich hier abstrafe, so wird es heißen: Du bist mein Mörder. Der Zeuge hält seine ehemalige Frau für stark erblich belastet, eine Schwester von ihr sei im Irrenhause, und seine Freunde hätten ihm schon damals geraten, seine Frau auf ihren Geisteszustand hin unterzuden zu lassen. Sie hatte auch verschiedene Ertragsopagnen und behandelte manchmal die Kinder grauam.

Die Angeklagte lebte sich während der Verlesung des Protokolls apathisch zurück und trägt den Kopf an das Brust des Gerichtsschreibers. — Der Gerichtsarzt Dr. Frickinger redet ihr vergeblich zu, sich wieder aufzurichten, sie stößt ihn und ihre Pflegerin unwillig zurück. — Vorj.: Sind die Kräfte der Weinung, daß die Angeklagte verhandlungsfähig ist? — Dr. Frickinger: Davon bin ich jetzt überzeugt, die Angeklagte will nur nicht. Sie ist nicht ohnmächtig, sondern macht ganz deutliche Widerbewegungen. — Die Angeklagte legt sich jetzt wieder zurück und schließt die Augen. — Der Vorsitzende verhandelt darauf weiter und läßt ein neues Protokoll verlesen. Danach befindet ihr erster Ehemann Dillinger, daß die Angeklagte einmal mit dem Tranchiermesser auf ihn losgegangen sei und wiederholt Selbstmordabsichten geäußert habe. — Zeugin Selene Rehtaler kennt die Angeklagte vom Brodenverein her. Sie bezeichnet sie, abgesehen von ihren Erregungszuständen als wahrheitsliebend bis zum Extrem, als logisch, pflichttreu und barmherzig. Einen Mord mit Absicht könne sie ihr unmöglich zutrauen. In einem Erregungszustand sei allerdings nichts mit ihr anzufangen gewesen. Die Zeugin hat in verschiedenen Zeitungsnotizen zugunsten der Angeklagten Stellung genommen und ausgesprochen, daß sie Fürsorgezögligen gegenüber stets das größte Mitleid gezeigt habe, noch am Tage vor der Tat habe sie ihnen Skafas und Wadmare gebracht. . . Heute meint die Zeugin, daß sie ihre Meinung nicht widerrufe, daß sie aber auch nicht jeden Satz von dem, was sie damals über ihre Vereinskollegin schriftlich unter Eid nehmen konnte.

Hierauf wird die Buchhändlerwitwe Binhabet aus München vernommen. — Vorj.: Was machten Sie für Wahrnehmungen? — Zeugin: Frau Doktor war sehr nervös. — Vorj.: Wie war ihr Mann zu ihr? — Zeugin: Gut, aber trotzdem war sie häufig in Tränen. — Vorj.: Die Angeklagte sagte einmal, sie müsse sich immer rügen. — Zeugin: Ja, sie erzählte das, ich redete ihr gut zu, sie erwiderte aber, wenn sie Recht habe müsse sie recht bekommen.

Der Herr Doktor war stets gut zu ihr. — Vorj.: Fügte er sich ihr? — Zeugin: Ja. Allerdings studierte er viel und konnte sich ihr nur wenig widmen. — Vorj.: Die Angeklagte war Frauenrechtlerin und stand auf dem Standpunkt, daß sie als Frau keine Schwäche dem Mann gegenüber zeigen dürfe. Billigte denn der Mann das? — Zeugin: Das weiß ich nicht. Attio war die Angeklagte damals noch nicht im Frauenzimmerrechtsverein, sie stand der Sache nur in Gedanken nahe. — Vorj.: War die Angeklagte auf ihren Mann eifersüchtig? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Vorj.: Behandelte der Mann seine Frau ironisch? — Zeugin: Ja, aber es war nicht böse gemeint. — Vorj.: Wie behandelte er die Stiefkinder? — Zeugin: Streng, aber gerecht. — Vorj.: Hielten Sie die Frau für geisteskrank? — Zeugin: Sie war wahrheitsliebend, streng rechtlich, neigte allerdings zu Tränen und war nervös. — Vorj.: Warum klappte die Ehe mit Herberich nicht? — Zeugin: Wenn sie sich beherrschet hätte, hätte sie mit dem gutmütigen Mann schon auskommen können. Ihr Mann soll sie schon im ersten Jahre geschlagen haben, weil es zu einer erregten Szene gekommen war. — Vorj.: Wissen Sie etwas von Weinfrämpfen? — Zeugin: Ja, einmal hatte sie längere Zeit einen solchen.

Inspektor Robert Bauer aus München hat mit der Angeklagten in einem Hause zusammen gewohnt. Schon beim ersten Besuch bezeichnete die Angeklagte ihm ihren Mann als nervös. Später hörte er einmal aus der Wohnung Rufen und dann einen Fall. Es kam das Dienstmädchen der Angeklagten und wollte ein Beil haben. Der Zeuge schaute her aber ab, worauf ein Beil aus dem Kellergehölz geholt wurde. Professor Herberich soll damit die Türöffnung eingeschlagen haben, nachdem die Angeklagte hinter sich zugeriegelt hatte. Die Frau Herberich ging dann wochenlang nicht aus. — Frau Babette Bauer, die Ehefrau des Vorzeugen, schildert die Angeklagte als lieb und gut, auch zu ihren Stiefkindern, dagegen war sie keine Hausfrau. — Angekl. (einfallend): Ja, nach Frau Bauers Geschmack natürlich nicht. — Vorj. (zur Angeklagten): Sätzigen Sie, wir hängen genug von Ihren Aussagen ab. — Zeugin: Ich kann hier nur meine Ansicht sagen. Der Verteidiger will jetzt, daß der Vorfall mit dem Beil Holznacht 1901, am 19. Februar sich ereignet und daß am 1. März noch die Verletzungen bei der Angeklagten sichtbar waren. — Zeuge praktischer Arzt Dr. Dillan München bekundet: Dr. Herberich war sehr gut, die Frau war erkrankt, ich hielt sie für hysterisch. Wenn ich die kleinen Kinder zu behandeln hatte, glaubte sie, daß schon der Tod vor der Tür stehe. — Die Angeklagte verhielt hier wieder zu unterbrechen. — Der Vorsitzende ruft jetzt ab und weiß sie darauf hin, daß sie nadder zu Wort kommen könne. — Angeklagte: So lange hält bei mir nicht an. — Vorj.: Sie können wirklich ganz indifferenziert zu sein. — Vorj. (zum Zeugen): War die Frau phantastisch? — Zeuge: So launhaft und übertrieben.

Zeugin Dienstmädchen Brandel bezeugt, daß am 1. März eine neue Türfüllung da war. Die Angeklagte hatte Verletzungen, namentlich ein blaues Auge. — Vorj.: Wurde sie von Mißhandlungen? — Zeugin: Nein, aber später dachte ich es mir. — Vorj.: Wie war der Ehemann? — Zeugin: Der Herr Doktor war sehr gut, auch zur Verheiratung. — Zeugin Dienstmädchen Kressel erzählt, daß die Angeklagte auf ihren Mann sehr stolz war, der sich aus kleiner Anfängen zum Rektor emporgearbeitet hatte. Als Dr. Herberich Direktor in Nürnberg wurde, habe ihr die Angeklagte auf Freunde 5 Mark geschenkt. — Eine weitere Zeugin, ebenfalls ein Dienstmädchen, behauptet, daß die Wirtshaus von der Angeklagten vielfach nicht richtig geführt wurde. Namentlich wurde das Essen wegen zu spätem Einholens nicht rechtzeitig fertig, sodas Dr. Herberich zu spät zu Essen bekam, weshalb es dann im Hause Skandal gab. Es tritt hierauf die Mittagspause ein.

Die Feier der Errichtung des deutschen Reiches.

Die Veteranenfeier im Großherzoglichen Schloß.

oo. Karlsruhe, 19. Januar.

Zu der Veteranenfeier im Großherzoglichen Schloß, über welche wir schon kurz berichteten, wird noch gemeldet: Zu der Feier waren bekanntlich sämtliche noch lebenden ehemaligen aktiven Offiziere, Sanitätsbeamten und Beamten der babilchen Division, die während des Feldzuges 1870/71 dienten, eingeladen.

Seuilleton.

„Große Männer“ Vortrags-Zyklus Prof. Dr. Oswald Leipzig in der Handelshochschule.

Das letzte Thema seines Vortrags-Zyklus, über das gestern Abend Professor Oswald sprach, hieß: Der Tod.

Der Tod des großen Forscher, so führt er aus, erweckt wohl Schmerz, Teilnahme und Ähnliches, ist aber eine Erscheinung, die, wie alles, als naturgesetzlich bedingt anzusehen ist. Das Lebenspotential ist eben verbraucht und der Tod tritt ein.

Der Eintritt der Alterserscheinungen hängt ab von der Widerstandsfähigkeit einerseits und andererseits von den Ansprüchen, die die Forscherfähigkeit an das Individuum stellt. An interessanten Auschnitten aus dem Leben der besten Forscher, Faraday und Dany, demonstrierte der Vortragende dann, wie vertrieben solche auftreten. Faraday hatte sich eine Tabelle angelegt, auf der er höchst objektiv die Abnahme seiner Kräfte verzeichnete. Er hatte die Notwendigkeit alles Geschehens erkannt, und deshalb verließ sein Leben in stillen, harmonischen Bahnen. Anders bei Dany. Er brachte es nicht zu einem Frohgefühl des Glüds. Seine Energien wurden bald verbraucht und zu kurzer Arbeit brauchte er lange Erholung. Das Leben dieser beiden Männer brachten Professor Oswald auf den Gedanken über das Problem des Glüds nachzudenken und in 2-jähriger Gedankenarbeit glaubt er es bewältigt zu haben. Daß er hierbei den energiereichsten Weg ging, ist selbstverständlich. Nach der gefundenen Formel hat er dann sein Leben selbst eingerichtet und ist, wie er sagt, dabei nicht schief gefahren.

Wenn ein Lebenswesen seine Energien in normaler Weise betätigen kann, so ist es glücklich, wird es gehindert, ist es unglücklich.

Glück ist in der Jugend proportional der Energiebewegung. Die Energiebetätigung kann man teilen in willensgemäße und widerwillige. Verwendet man an einem Tage mehr willensgemäße Energie, so ergibt sich ein Glüdsgefühl, bei Verwendung vorherrschend widerwilliger Energie Unlust. Es kommt nun darauf an, auf welcher Seite die Differenz leidet größer ist. Aus dieser Formel heraus soll man sein Leben einrichten. Professor Oswald leitete den Satz in mathematische Formel, die hier anzuführen zu weit geht, aber die jeder in seinem neuesten Werke, „Die Forderung des Tages“ *) unter der „Theorie des Glüds“ ausführlich begründet nachlesen kann. Interessant war, wie der Vortragende Vorgänge aus dem Leben der Völker heranzog um seine Theorie daran zu beweisen. J. B. der Brautweinigung der Rassen. Sie, die täglich einen Ueberfluß an widerwilligen Energien aufzuweisen müßten und deshalb zu keinem rechten Glüdsgefühl gelangen, suchen sich dieses zu erlangen im Rauch des Alkohols. Verschaffen sich also ein Freudgefühl. Wenn es der Sozialdemokratie gelungen ist, den Brautwein ein- hochkott durchzuführen, so war das möglich, weil sie in ihrer Lehre den Massen neue Glüdsideale zu verschaffen suchte. Nur berast ist der Alkohol zu befechtigen, nicht, wenn nicht andere Glüdsmöglichkeiten geschaffen werden. Die in Gerhard Hauptmanns neuem Roman „Emanuel Quint“ geschilderten Bewohnen Schlesiens haben mit so ungünstigen Lebensumständen zu kämpfen, daß sie diese nur durch eine fanatische Religiosität als Ausgleich überwinden können.

Bei einem Tätigkeitswechsel frage man stets: wieviel willensgemäße Glüds habe ich und wieviel Widerstände habe ich zu überwinden. Die Differenz muß ein höchstmögliches Glüds ergeben.

*) Erschienen im Verlage der Akademischen Verlagsgesellschaft m. B. Leipzig.

Ich möchte, so führte der Vortragende aus, noch eine andere Frage erörtern. Die Frage nach der Arbeitsfähigkeit der großen Forscher nach ihrer Heirat. Gewöhnlich wird das große Werk vor der Ehe geleistet. Heromanen, die bei den höchsten Regeln sind, scheitern bei den Forschern. Sie sind alle solide Ehemänner. Die Ehefrauen kommen zwar erst in zweiter und dritter Linie; in erster Linie kommt stets die Forschung, aber diese ist eine Rivalein, und gewöhnlich finden sich die Ehefrauen damit ab. Die meisten Forscher aber sind unverheiratet geblieben. Ist der große Mann eine Ehe eingegangen, so sollte man doch annehmen, daß sie die Quelle angezeigener Nachkommen ist. Das ist aber nicht der Fall. Eine Vererbung der Eigenschaften findet man höchstens bei Mathematikern. Große Männer haben meistens keine Nachkommen, und wenn, so sind diese gewöhnlich schwächlich. Es mocht den Eindruck, als ob die geistigen Funktionen alle anderen, so die der Fortpflanzung behindern. Deshalb ist unsie dringender auf den Nachwuchs der unverbauhten Volksschichten zu achten, denn nur von dorther können neue große Männer kommen. Herrscher werden von einer Familie schon für Generationen gestellt, bei Forschern ist das nicht der Fall. Das Wissen ist aufeinander nicht so enttragend wie das Entdecken.

Dann die Beteiligung der Frau an der wissenschaftlichen Arbeit. Es muß gesagt werden, daß die Frauen in allen großen Föhl nicht daran beteiligt sind. Unter 20 Forschern ist nicht eine Frau. Ich kenne nur eine einzige Frau als Entdeckerin, Frau Curie, und es ist interessant, daß diese ihre Leistung zu einer Zeit ihres Lebens vollbrachte, die auch bei Männern als der Höhepunkt gilt. Die Frau stellt in der Wissenschaft höchstens die zweite und dritte Garnitur, und weil von den Frauen deshalb nichts zu sagen ist, so habe ich den Titel meines Buches „Große Männer“ genannt.

Ich hoffe, so schloß Prof. Oswald, in den 6 Vorträgen den Beweis geführt zu haben, daß wissenschaftliche Arbeit zu höherem Glüds führt.

Stade aufgeführt, von denen nur allein: „In der Christnacht vor Paris“ ...

Reichenlindung. Gestern nachmittag wurde am städtischen Voger- ...

Unbefugte Festingsammlungen. Vom „Fuchs“ wird uns ...

Aus Ludwigshafen. In dem Nebenzimmer des Restaura- ...

Polizeibericht

vom 20. Januar.

Reichenlindung. Gestern nachmittag wurde ober- ...

Zimmerbrand. Im Hause Dammstraße 9 ent- ...

Ein Kellerbrand, vermutlich durch Kurzschluss ...

Wäsendiebstahl. Vor dem Hause 2 14, 1 wurde ...

Vergnügungs- und Vortragskalender

Freitag, den 20. Jan. 1911. ...

besonders das Kriegliche Lied. Herr Direktor Sjögren vom ...

Ein instrumentales Geben bot das Programm außerdem ...

Mit Beethovens stets gern beständigem Septett op. 20 ...

So nahm das Jubiläumskonzert der Cosinogesellschaft ...

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 19. Jan. Wie die „S. Sig.“ mitteilt, sind ...

Sportliche Rundschau.

Hierberennen.

* Hierberennen zu Nizza, 19. Jan. Prix de Cannes, 4000 Fr. ...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Als zweites Gastspiel des Kammergänger ...

Franz Sigrig Arnolsson wird am 25. Januar die Partie ...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Reg., 20. Jan. In der Angelegenheit der „Lorraine ...

w. Paris, 19. Jan. Die am 15. Januar hier eingetroffene ...

Sum Unfall des U 3.

* Kiel, 20. Jan. Die Geretteten befinden sich wohl. Der ...

Der Studentenstreik in Hannover. Infolge des Beschlusses der ...

Der neue Direktor des Goethe-Archivs. Aus Weimar wird ...

Der Nachfolger Angeli Remann. Wie uns aus Prag telegra- ...

Der Nachfolger Angeli Remann. Wie uns aus Prag telegra- ...

Ungehörigen der Verunglückten noch nicht entschieden haben, ob ...

Wiener Premiere.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Wien, 20. Januar.

Eduard Studens Drama Laubal, eine mystische ...

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Reichstagswahl 1911.

Berlin, 20. Jan. Im Wahlkreis Gising-Marien- ...

In Hirschfeld hat die fortschrittliche Volkspartei den ...

Die Vertrauensmänner für den Wahlkreis Baurath haben ...

Im Kreis Straubing haben die Bauernabwähler den ...

Berlin, 20. Jan. Im Reichstag haben gestern ...

Der Arbeiterstreik in Lüttich

Berlin, 20. Jan. Aus Brüssel wird gemeldet: Unter ...

Bassermann kandidiert in Saarbrücken.

Berlin, 20. Jan. Wie die „National-Ita.“ aus ...

Die Zahl der sich der Militärschlicht Entziehenden in Frankreich.

Berlin, 20. Jan. Aus Paris wird gemeldet: Die ...

Wetterberichte.

* Zittau, 20. Jan. Schneehöhe 70 cm. 1 Grad Rte. ...

Tagespielplan deutscher Theater.

Samstag, 21. Januar.

Berlin. Kgl. Opernhaus: „Jor und Zimmermann“. ...

4 Ausnahme-Tage 4

Samstag,
21. Januar

Sonntag,
22. Januar

Montag,
23. Januar

Dienstag,
24. Januar

für

Sacco-Anzüge nach Mass

Wie alljährlich, verkaufen wir, während obiger 4 Tage aus unserem gesamten Lager modernster deutscher und englischer Stoffe, ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert jeden Sacco-Anzug nach Mass zum

Einheitspreis von Mk. 55.- Netto Kasse bei Empfang

Zweireihiges Façon Mk. 3.- mehr.

Für tadellosen Sitz übernehmen volle Garantie. Die Abnahme kann bis 1. März erfolgen.

Gebrüder Stern

01, 8 Mannheim Breitestr. 8

Grösstes Spezialhaus für moderne Herren- u. Knabenkleidung.

Beachten Sie unsere 5 Spezial-Fenster!

Um unsere Neckarhalle zu räumen

Union-Briketts

teilweise zerbrochen. 11241

Nur kurze Zeit, soweit Vorrat reicht! bei mindestens 10 Zentner zu beziehen

à 95 Pfennig per Zentner, frei Keller durch Heinrich Glock, G. m. b. H. Hafenstrasse 15 Telefon 1155 sowie durch die meisten anderen Kohlenhandlungen.

Gräfin Laßbergs Entlein.

Roman von Fr. Schue.

(Nachdruck verboten.)

49) (Fortsetzung.)

Yvonne war tief erschüttert. Was mußte die alte Frau innerlich erlebt haben, daß sie sich zu diesem Bekenntnis hindurchgekämpft hatte!

Aber sie war glücklich darüber, und dieser eine Augenblick gab ihr volle Genugtuung für das erlittene Unrecht der vergangenen Jahre.

Als Lutz das Telegramm öffnete, das ihn nach Burgau befehl, legte sich ihm ein schwerer Druck auf die Brust. Es mußte etwas Geschehen sein — aber was? Hatte die Großmutter erfahren? — Doch nein; Yvonne war ja klug und verschwiegen. Er konnte ihr unbedingt trauen.

Es drängte ihn, Herrn Restner, den dunklen Ehrenmann, aufzusuchen. Doch nein — wozu? Es war noch Zeit, und seine Angelegenheit war ja in den besten Händen.

Lutz stand der Großmutter gegenüber.

Sie hatte ihm die Hand zum Willkommenruß verweigert, und ein Blick in ihr unerbittliches Gesicht sagte ihm alles. Sie wußte Bescheid. Mengstlich irte sein Auge zu Yvonne, die ihn traurig ansah und fast unmerklich nickte.

Da unterbrach die Gräfin mit heiserer Stimme das schwele Schweigen.

„Bedanke Dich bei Yvonne, daß sie Dich vor — der Schande gerettet hat!“

Er blickte verständnislos drein.

„Lutz, gestern war ein Herr Restner hier, der Deinen Wechsel kurz vor der Zeit präsentierte,“ sagte Yvonne leise. „Ich konnte es nicht verhindern.“

„Der Schuft!“ rief Lutz zwischen den Zähnen hervor. Yvonne bekam Angst, als sie die Großmutter betrachtete. So hatte diese noch nie ausgesehen. Die Augen, die großen, dunklen, brennenden Augen glühten fast unheimlich in dem bleichen, starren Gesicht, das einen furchterregenden Ausdruck trug. Sie sah beständig die Hand der alten Frau. „Bitte, liebe Großmama!“

Lutz sah vor sich nieder und stemmte die Unterlippe zwischen die Zähne. Er hatte nicht den Mut, ein Wort nur zu sagen.

„Bitte, Yvonne, laß mich mit Lutz allein.“

Jögern nur entfernte sie sich; sie mußte gehorchen und hätte doch so gern, unter allen Umständen, im Alleinsein von Großmutter und Enkel verhindert.

Die Gräfin zog ein Blatt Papier aus der Tasche und reichte es Lutz; es war sein Wechsel.

„Was hast Du mir hier zu sagen?“

Trotzig schweig er und sah an ihr vorbei.

„O Lutz, daß Du mich so enttäuschen würdest, mir meine letzten Tage mit solcher Schmach vergiften würdest, hätte ich nie gedacht! Du, für den ich alles getan habe! Wenn auch durch Yvonne's gütigen Einreden für Dich die größte Schande erpart geblieben, vor der Öffentlichkeit als ein Fälscher bezeichnet, für mich bleibt es das gleiche. Lutz, in meinen Augen bist Du ein Verbrecher, der mein und sein Wappenschild mit Schmutz beworfen hat“, sagte sie hart.

„Großmama!“ fuhr er auf. „So darfst Du nicht sprechen; das lasse ich mir auch nicht von Dir sagen! Ich weiß, daß ich gefehlt habe, doch habe ich das durch bitterste Qual und Reue —“

„Spare Dir jedes Wort von Reue, ich kann es Dir nicht mehr glauben. Wie oft hast Du mich schon belogen, und ich, blind vertrauensvoll, glaube Dir, ließ mich erweichen — und gab. Dir schranken und hier ein, indessen Du in einer Nacht Tausende verspielt. Und wenn Yvonne jetzt nicht für Dich eingetreten wäre —“

„Großmama, warum hast Du mir Yvonne damals genommen? Ich liebte sie, und sie an meiner Seite hätte mir einen Halt gegeben.“

„Betrübe Dich nicht mit diesen Gedanken, Du hättest sie nur unglücklich gemacht, wie ich Dich jetzt habe kennen gelehrt. Dir ist eine strenge Nacht nötig, eine eisernes Hand; ohne Aufschub darfst Du nicht sein. Was Du mir getan, das kann ich nie vergessen, die Schande brennt ewig. Du bist auch nicht mehr würdig, Deines Kaisers Rock zu tragen. Ich wünsche, daß Du Dein Abschiedsgeld mögen einreißt.“

Schmerzhaft das Wort von den Lippen der Großmutter. Er erschrak.

„Das tue ich nie!“ rief er. „Dazu bin ich viel zu sehr mit meinem Beruf verwaschen.“

„Tausche Dich doch nicht selbst. Wenn Du wirklich Deinen Beruf so sehr liebst, dann hättest Du auch mehr Achtung vor Deinem Rock gehabt und hättest ihn nicht durch eine verächtliche Handlungsweise entehrt. Was Dich betrifft, ist die bevorzugte Stellung, das glänzende Leben, das Neuherrliche Deines Berufs.“

„Ich tue es nicht, ich lasse mich nicht zwingen!“ rief er noch-mal.

„Du hast Dich meinen Bestimmungen zu fügen“, entgegnete sie kalt. „Du nimmst Deinen Abschied, und Du wirst Dich darauf vorbereiten, Betrieben selbst zu bewirtschaften. Baron von Hagen, der tüchtigste Landwirt des Kreises, soll Dein Lehrmeister werden. Du dessen strenger Zucht sollst Du lernen, daß das Leben nicht zum Spielen, sondern zum Arbeiten da ist. Er soll Dich zum

ernsten Manne machen. Was meine Güte und allzu große Nachgiebigkeit verschuldet hat, soll Baron Hagen durch seine Strenge ausgleichen. Noch heute schreibe ich an ihn, und er wird mir diesen Wunsch gern erfüllen.“

„Großmutter, Du bestimmst über mich, als ob ich ein unmündiges Kind bin; ich tue es nicht!“ rief er außer sich. „Eher sterben. Sie blieb unbewegt seinem leidenschaftlichen Ausbruch gegenüber.“

„Ich zwinge Dich dazu. Nicht einen Pfennig bekommst Du mehr, Lutz, ein ganzes Leben voll strengster Pflichterfüllung und Entfugung kann kaum den Mangel und die Schande von Dir nehmen, die auf Dir lasten, und Du sträubst Dich, dieses Mittel der Erlösung zu ergreifen? Ich fordere es von Dir als einen Beweis Deiner aufrichtigen Reue und Buße. Einen anderen Weg gibt es nicht für Dich, das bekenne wohl.“

„Ich kenne doch noch einen andern,“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Wir werden sehen, Großmutter, wer stärker ist, Du oder ich. Ich beuge mich nicht!“

Sie sah mit einem strengen Blick sein in knabenhaftem Trotz erglühendes Gesicht.

„Dann hast Du die Folgen zu tragen, Lutz“, entgegnete sie kalt. „Du nützigst mich, Deinem Kommandeur Mitteilung von dem Geschehenen zu machen.“

Er starrte sie an, als habe er sie nicht verstanden. „Großmutter!“ rang es sich halb erstickt von seinen Lippen. In ebrenem Ernst und unbarmherziger Strenge sah die alte Frau auf ihn.

„Wenn es Dir ernst wäre mit Deiner Reue, würdest Du ohne Widerspruch Dich meiner Bestimmung fügen. So aber muß ich es für Freiheit halten, Dich in ein anderes Dir weniger bequemes Leben zu finden — und Du mußt es doch!“

Seine Hand fuhr unwillkürlich nach dem Säbel, und drohend bligte er in seinen Augen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Verloren

Ein goldenes Collier am Sonntag auf dem Tennisplatz verloren. (Konfirmationsgeld.) Abzug gegen Verlosung bei Arner, T. 6, 19, 3. Sted. 58674

Vermischtes

Ein Herr wünscht sich bei einer Jagd zu betheiligen. Nachrichten unter Nr. 56706 an die Exped. ion d. Bl. 1168

Stellen finden

Tüchtige Fil alleiterin für Kolonialwarengeschäft zum 1. April 1911. früher gesucht. Kautionslos. Nur tüchtige Verkäuferinnen wollen sich melden unter Nr. 21726 bei der Exp. d. Bl.

Zum Eintritt per 1. Febr. und 1. März je eine

Steno typistin gesucht. Nur durchaus erste Kräfte werden euechtigt. Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 58704 an die Exped. ion d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiges Mädchen

welches allen Hausarbeit, besonders Waschen und Kochen kann, wird auf 1. Februar gesucht. 58705. Zu erl. T. 4, 19. Parorama.

Wir suchen zum Eintritt per 1. März eine tüchtige erste Verkäuferin für die Abteilung Damenwäsche Gebrüder Rothschild Ludwigshafen a. Rh.

Ein ordentliches Mädchen das auch Hausarbeit übernimmt, zu zwei Kindern gesucht. Nur solche wollen sich melden, die schon bei Kindern als Kindermädchen waren. Frau Sali Walter, O. 3, 11/12 (Laden). 58703. Suche für sofort 2 mit nb. Servierfräulein für besseres Restaurant 42000 Bureau "Lola Bodenheimer" P. 3, 2, vis-à-vis d. gnanone

Grosser Inventur-Verkauf

mit teils 10% u. 20% Rabatt auf unser ganzes Lager.

Versäumen Sie nicht die seltene Gelegenheit zum billigen Einkauf von soliden und feinen Schuwaren wahrzunehmen.

Hirsch

Schuh-Haus I. Ranges D 2, 9, Ecke Planken.

Verkauf nur gegen bar. □ □ Auswahlen ohne jeden Rabatt.

J. K. Wiederhold

Kohlen Koks für Zentralheizung und Füllöfen. Brikets Holz

5 2, 15. Luisenring 37, Telephon 616, Gontardstr. 13

Wir suchen per 1. März für unsere Damen-Konfektion eine I. Verkäuferin.

Es wollen sich nur allererste branchekundige Kräfte melden. Stellung dauernd und angenehm gegen hohen Salair. Photographie, Gehaltsansprüche und Referenzen erbeten.

10070 B. Kaufmann & Co., P 1, 1.

Elektrisch betriebene Entstaubungs-Anlagen

stationär und transportabel in vollkommener Ausführung. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, 8/9. Hauptvertretung der Osramlampe.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Freitag, den 20. Januar 1911
Bei aufgehobenem Abonnement.
(Vorrecht D)

2. Gastspiel Fritz Feluhals aus München
Hgl. Bayer. Kammerfänger

Die Meisterfinger v. Nürnberg

von Richard Wagner.
Regie: Hans Wang. — Dirigent: Artur Bodanzky.

Personen:

Hans Sachs, Schuster.	Wiblm Henten.
Seit Vogner, Goldschmied.	Hans Gowan.
Konrad Nachtigall, Sprenger.	Georg Niermisch.
Sigism Beckmeier, Stadtschreiber.	Hugo Boßin.
Fritz Kothner, Bäcker.	Joachim Kromer.
Salzbasar Jörn, Strazgießer.	Fritz Wälder.
Ulrich Giltfinger, Würstler.	Wib. Turmeister.
Augustin Dlofer, Schneider.	Hugo Schödl.
Hermann Ortel, Seifenhändler.	Karl Marx.
Danz Schwarz, Strumpfwirker.	Hermann Trembach.
Hans Fols, Kupferschmied.	Ernst Bartenstein.
Walther von Stolzing, ein Ritter aus Franken.	Fritz Vogelstrom.
David, Sachsens Lehrling.	Max Fetow.
Eva, Vogners Tochter.	Ellen Hagaren-Wang.
Margareta, in Vogners Diensten.	Beate Koller.
Ein Nachtmöcher.	Karl Höller.
Hans Sachs.	Fritz Reinhold a. G.

Bürger und Frauen aller Ränge. Gesellen, Lehrlinge, Volk, Mädchen.
Das Stück spielt in Nürnberg, um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Abend 8 Uhr. Vor 6 Uhr. Ende 11 Uhr.

Gute Preise.

Im Großh. Hoftheater.

Sonntag, 21. Jan. 1911. 29. Vorstellung, im Abonn. B.

Neu einstudiert:

Der Vetter.

Die zärtlichen Verwandten.

Anfang 7 Uhr.



Das sensationelle Novitäten-Programm.

Amerikas Stolz!

Fregolia

einzig existierende
Verwandlungs-
Künstlerin!

Danny Gürtler

Parodie von „Grete Gallus“
Deutschlands populärste Humoristin.

Moris Cronin Companie

Der mysteriöse Späse-Salon.

Eise van Roy & Co.

konkurrenzloser Rollschuh-Tanz-Akt
dazu ein Sensations-Programm!

Täglich nach bechluss der Vorstellung

Trocadero-Cabaret.

Oskar Hermann Röhr.

In Restaurant D'Alsace: Täglich Künstler-Konzerte der Kapelle „Didi“.

Verband der Strassenbahner Mannheim.

Wir laden hiermit sämtliche Kollegen zu der am
Freitag, den 20. Januar 1911, abends 9 Uhr, im Saale
„Zum grünen Haus“ U 1 stattfindenden

öffentlichen

Strassenbahner - Versammlung

freundlichst ein. 21712

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu den Sonderbestimmungen im Beamtens-
statut, sowie zu den Pensionsverhältnissen.
2. Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden.
Zu dieser Versammlung sind die Herren Stadträte und
Stadtverordneten höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

„Hohenstaufen“, Q 3, 23.

Täglich große Konzerte

erstklassige Damenkapelle.
Aufführung von H. Gopsiner-Dier, Karlsruhe.
Reichhaltige Abendkarte.

K. Friedmann

19000 Mannheim

Kaufhaus Bogen 50, 51, 52.

erste und leistungsfähigste

Masken-Garderobe

In Baden, unterhält großes Lager in
Fantasie- und Trachtenkostümen.



Einladung

zu der am

Sonntag, den 22. Januar 1911, vormittags 9 1/2 Uhr

im Versammlungsfaal des Rosengartens zu Mannheim

stattfindenden

III. ordentl. Generalversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller

(Diese Versammlung ist öffentlich, an ihr können auch
Nichtmitglieder und Interessenten teilnehmen).

Tages-Ordnung:

1. Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden des Verbandes, Fabrikdirektor
Otto Hoffmann, Mannheim-Friedrichsfeld.
2. Ueber Handels-, Wirtschafts- und sozialpolitische Tagesfragen, ein
Bericht über die Tätigkeit des Verbandes Südwestdeutscher In-
dustrieller im Geschäftsjahr 1909/10, erstattet vom Verbandsyndikus
Dr. P. Mieß-Mannheim.
3. Ueber die Bedeutung unserer Kolonien für die heimische Industrie.
Referent: Regierungsrat im Reichskolonialamt Dr. Busse-Berlin.
4. Badische Ausstellung für Industrie, Gewerbe u. Kunst, Karlsruhe
1915. Referent: Oberbürgermeister Siegrist-Karlsruhe.
5. Etwaige Anträge und Diverjes.

Wir laden hiermit alle Mitglieder und Interessenten zu der Versammlung höflichst ein.

Verband Südwestdeutscher Industrieller

Der erste Vorsitzende:

gez. Otto Hoffmann.

Der Syndikus:

gez. Dr. P. Mieß.

Rosengarten Mannheim

Musensaal

Sonntag, 22. Januar 1911, nachm. 3 Uhr

Volkskonzert

zu Einheitspreisen

ausgeführt von dem

Hoftheater-Orchester Mannheim.

Leitung: Hofkapellmeister Felix Lederer.

Programm:

Ludwig van Beethoven:

1. III. Symphonie (Kreika).
- a) Allegro con brio
- b) Marcia funebre (Adagio)
- c) Scherzo
- d) Allegro molto
2. Ouverture „Leonore Nr. III“

Der Eintrittspreis beträgt gleichmäßig für alle
Plätze 20 Pfg., überdies ist von jeder Person über 14
Jahren die vorschriftsmässige Einlasskarte zu 10
Pfg. zu lösen. Garderobengebühr 10 Pfg.

Eintrittskarten sind am Samstag, 21. Jan-
uar 1911, vormittags 11-1 Uhr bei der Stadt-
kasse und am Sonntag von 9 Uhr vormittags ab bis zum
Konzertbeginn beim Portier und an der Kasse im Rosen-
garten zu haben. 776

Börsen-Café E 4.13	Täglich hervorragende KONZERTE der schwed. National-Damen-Kapelle (Dr. R. Pollitz) 19063
------------------------------	---

Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein.

Montag, den 23. Januar 1911, abends 8 Uhr
im Casinoaal

Vortrag des Herrn Julius Bab, Schriftsteller aus Berlin

über: 21592

„Die Dame auf dem Theater.“

Karten von Montag, den 16. Januar 1911 ab in
der Kunstausstellung von R. F. Geisel, und am Abend des
Vortrags an der Kasse.

Reservierter Platz im Saal 2. —

Nichtreservierter Platz im Saal 1. —

Stehplatz und Gallerie „ — 50

Frau Hermine Bärtich

ständig geprüfte Musiklehrerin,
erteilt Gesangsunterricht (Methode Prof. Beck-
hausen), Ausbildung für Oper und Konzert und
gründlichen Anfangsunterricht Klavier
(Schule Lebert & Stark). 4729

Wohnung: Große Morarstrasse 4 (am Bismarckplatz).
Sprechzeit: 2-5 Uhr oder nach vorheriger Anmeldung.

Ab Heute;
40jähriges
Jubiläum
des 4. Badischen
Infanterie-Regiments 112
in Mülhausen i. Els.
in Gegenwart Sr. Kgl. Hoheit
Grossherzog Friedrich II.
von Baden.

(Aeusserst interessante, deutliche und
scharfe Aufnahme) Sr. Kgl. Hoheit
ist beim Kirchgang und bei d. Parade
sehr deutlich getroffen.

Union-U.T. Theater
P 6, 2324.

Friseur für Damen und Herren

(außer dem Hause).
Friseurgehilfe, welcher früher bei Schröder
war, sucht noch einige bessere Herren zum
Haar- und Bartschneiden. Garantiert
hochmoderner Haar- und Bartschmitt.
Für Damen: Hochmoderne Ball- und
Gesellschaftsfrisuren mit Ondulation.
Telephon No. 1667. 43917

Die Jahresproduktion von Theer und Amoniakwasser

ist abzugeben.
Angebote für Baggen Vorich erbitet
10642
Gaswerk Lorsch,

Zeden Donnerstag und
Freitag nachmittags
frühe warme
**Thüringer
Griebenwurst**
(Hausmacher)
von anerkannt vorzüg. Weisse
geschmack empfinden. 56986
Geschw. Leins, O 6, 3

Unterricht

Jung, gebild. Herr wünscht
französische und englische
Konversation
mit Herrn od. Dame. Best.
Off. u. 40000 an die Exped.

Heirat

Regierungsrat, 33 J., 2 A.
eig. Hans Wegner u. Wis-
schaft a. d. Hand bei Mann-
heim. Ehe gelöst. Sucht betz.
Heirat geschäftskund. Frau
od. Witwe u. Kind u. eines
Berufs. Kennen zu lernen.
Gute Zukunft. Offert. von
Bild unt. Nr. 40001 an die
Exped. 38. Bl. erbeten.

Vermischtes.

Wer stellt in einem Holz-
und Baumzettelwerk
eine genaue Bilanz auf?
Solche Herren, die in der
Praxis bewandert sind,
werden bevorzugt.
Off. unter Nr. 59673 an
die Expedition 38. Bl.

Für Drogisten oder Farbwarenändler

Chemische Fabrik für Tinte,
Taschen, Klebstoffe etc. in
nächster Nähe Mannheims be-
absichtigt in Mannheim
Fabrikniederlage

zu errichten. Offerten unter
50675 an die Exped. 38. Bl.
Suche Mittel für Finanzen
und Wirtschafter gegen
gute Bedingung. Schmitz
Angbote unter B 100 Boh-
amt 3. 43965

Geldverkehr

Besseres Fräulein in
Stellung, sucht 200 RM. ge-
nau Arbeit u. hohe Zul.
Off. u. 40020 an die Exped.
5000 Mark am Sonntag, ge-
recht, Vergütung gleich. Off.
u. 40027 an die Exped. 38. Bl.

Beamtenfamilie sucht sofort
Dachstuhl von 400 RM. gegen
Schuldsch. u. mehr als an-
nehmlich. Mobilartikeln. Aus-
stöße u. Ueberreife. Ver-
mittlung erbeten. Off. u.
40055 an die Exped. 38. Bl.

Größerer Betrag

ganz oder geteilt auszuführen.
Off. u. Nr. 40044 an die Exp.

Masken.

Schöne Damenmasken
(Zigaretten u. Pierette), wenig
gebraucht, billig zu verkaufen.
cont. zu verkaufen. 56915
E 5, 17b, 3. Stad. 200
schen 1-3 Uhr.

Schöne Damenmasken

(Zigaretten u. Pierette), wenig
gebraucht, billig zu verkaufen.
cont. zu verkaufen. 56915
E 5, 17b, 3. Stad. 200
schen 1-3 Uhr.

Möbl. Zimmer

Reppierkrone 12 (Grün),
u. 2. gut möbl. sep. Zimmer
mit Klavier zu verm. 40797

May Josephstraße 5

2 Treppen, schön möbliertes
Zimmer sofort zu verm. 21679

Kammerhofstraße 22

vis-à-vis dem Schlossgarten u.
Hof, sehr möbliertes Zimmer
e. entz. 2. zu verm. 43787

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz.

an sol. Herrn sol. zu d. 21480
Suppenstr. 13. part.

Elegant möbl. Wohn- u.
Schlafzimmer, mit freier
Küche, Nähe Bahnhof und
Postamt bis 1. Febr. od.
1911. Verm. zu verm. 40001
Off. O 6, 1, 3. Stad. 43965

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

mb. Deutscher Reichstag.

111. Sitzung, Donnerstag, den 19. Januar.
Am Ende des Bundesrats: Vermuth, Kühn.
Das Haus ist ganz schwach besetzt.
Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die zweite Lesung des Zuwachssteuergesetzes.

Vierter Tag.

Ueber die Höhe des Anteils der Gemeinden an der Zuwachssteuer, § 49, wird namentlich abgestimmt werden.

Von den Konserativen und der Reichspartei ist ein Antrag Graf Carmer eingegangen, der in einem neuen § 10a die Berechnung von Aufwendungen für Bauten, Umbauten, Reparaturen zum Erwerbpreis auch dann zuläßt, wenn sie an sich der laufenden Unterhaltung dienen aber nachweislich dadurch notwendig geworden sind, daß sie in der Zeit vor dem letzten steuerpflichtigen Rechtswortgang von einem Vorbesitzer unterlassen wurden.

Abg. Graf Westarp (Konf.)

beurteilt den Antrag. Oft muß auch der Erwerber eines Grundstücks, auch eines städtischen, erst eine Menge von Arbeiten ausführen, die notwendig sind wegen ihrer Unterlassung durch den Vorbesitzer.

Schaffsekretär Vermuth erhebt, ebenso wie die Abg. Dr. Weber (Natf.) und Dr. Potthoff (Vp.) Bedenken: was der Antrag bezweckt, werde auch schon durch den Wortlaut des § 10 erreicht.

Abg. Graf Westarp (Konf.) zieht mit Rücksicht auf diese Erklärung den Antrag zurück.

Nach § 10b sind vom Erwerbpreis Entschädigungsentschädigungen und Entschädigungen für Vermögensschäden abzuziehen, welche der Veräußerer während des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes für Minderung des Wertes des Grundstücks erhalten hat. Diese Bestimmung wird durch Annahme eines Antrages Dr. Weber (Natf.) dahin geändert, daß der Abzug nicht erfolgt, soweit die Entschädigung nachweislich zur Befreiung von Vermögensschäden verwendet ist. Ein Antrag des Zentrums, trotz dieser Verbesserung die ganze Bestimmung zu streichen, wird bei zweifelhafter Mehrheit für abgelehnt erklärt.

In § 10c wird der Abzug der Zinsen vorgelesen. Nach dem Kommissionsbeschlusse werden dem Erwerbpreis für jedes Jahr des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes hinzuzurechnen: bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken — nämlich wenn der Erwerbpreis mit der Annahme von Restorations usw., die nicht der laufenden Unterhaltung dienen (§ 10, Ziffer 3) 100 Mt. und bei Weinbergen 200 Mt. für das Jahr nicht übersteigt — 2½ vom Hundert; von dem Mehrbetrag — also bei städtischen Grundstücken — bei unbebauten Grundstücken 2, bei bebauten Grundstücken 1 vom Hundert. Hierzu beantragt die Konserativen die Anwendung des § 10a betreffend die besondere Berücksichtigung der Reinkulturen usw.

Die Volkspartei (Cuno) und das Zentrum wollen beim Zinsabzug auch noch weitere Aufwendungen (aus § 10 Ziffer 1 bzw. 2) anrechnen. Das Zentrum will weiter den 2½prozentigen Zinsabzug bei Weinbergen im Werte bis zu 300 Mt. bis zu 200 Mt. zulassen.

Das Zentrum beantragt, die Unterscheidung zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken zu beseitigen und die Restoranrechnung durchweg auf 2 vom Hundert festzusetzen. Die Nationalliberalen wollen die Unterscheidung zwischen unbebauten und bebauten Grundstücken aufrechterhalten, aber den Mehrbetrag bei bebauten Grundstücken auf anderthalb Prozent erhöhen.

Nach einer weiteren Bestimmung der Vorlage ermächtigt sich der Abzug der Zinsen auf die Hälfte, wenn der für die Steuerberechnung maßgebende Zeitraum nicht mehr als 5 Jahre beträgt. Die Nationalliberalen beantragen, dies nur für unbebaut gebliebene Grundstücke gelten zu lassen. Einen inhaltlich gleichen Antrag hat auch das Zentrum gestellt und nicht sehr abweichend davon auch die Konserativen.

Die Sozialdemokraten beantragen den ganzen § 10c zu streichen.

Abg. Trimborn (Zentr.)

empfiehlt besonders den Antrag, daß Baupläne noch in den ersten 5 Jahren im Befenjah zu bebauten Grundstücken nur die höchsten Zinsen abziehen dürfen. Dadurch werde ein gesunder Anreiz zur Bebauung geschaffen. Der gleiche Erfolg werde erzielt, wenn man beim Zinsabzug im übrigen die bebauten und unbebauten Grundstücke gleichstelle.

Abg. Dr. Weber (Natf.)

beantwortet den nationalliberalen Antrag auf Erhöhung des Zinsabzuges bei bebauten Grundstücken auf anderthalb Prozent als Vermittlungsvorschlag und nimmt Bezug auf die Bestrebungen der Bodenreformer. Bis zur dritten Lesung werde man sich vielleicht auf eine andere Fassung einigen.

Abg. Cuno (Vp.)

wendet sich scharf gegen die auf erhöhten Abzug von Zinsen gerichteten Anträge. Aber nachdem die Herren sich so außerordentlich bemüht haben, die Landwirtschaft von der Steuer frei zu lassen, sehe ich nicht ein, warum wir nicht nunmehr auch den Städten soviel wie möglich abnehmen sollen. Dann wollen wir nämlich das Gesetz gleich so schlecht machen, daß nachher gar nichts mehr übrig bleibt.

Abg. Graf Westarp (Konf.):

Das schließt doch über das Ziel etwas sehr hinaus. Wir können den Anträgen eine solche Bedeutung wie Herr Cuno nicht beilegen.

Abg. Dr. Potthoff (Vp.):

Die Hoffnungen der Bodenreformer, die noch bei der Regierungsvorlage ziemlich groß waren, sind im Verlauf der Kommissionsberatung ziemlich auf den Nullpunkt gesunken, und je mehr wir jetzt in die Detailberatung kommen, desto mehr geht dabei der bodenreformerische Gedanke zugrunde. Der Redner spricht sich für die Gleichstellung von bebauten und unbebauten Grundstücken aus, hält es aber für bedenklich überall, wo es der Zentrumsantrag will, den Zinsabzug auf 2 Proz. festzusetzen. Man könne höchstens auf 1 Proz. gehen. Er sei aber überhaupt gegen die ganzen Anordnungen und werde im Sinne der Bodenreformer gegen den ganzen Paragraphen stimmen.

Unterstaatssekretär Kühn und Schaffsekretär Vermuth waren dringend vor der weiteren Vermittlung der Kom-

missionsbeschlüsse, in besonderem gegen den gleichmäßigen Abzug von 2 Proz.

Abg. Graf Westarp (Konf.)

gibt die Erklärung ab, daß seine Freunde, um das Gesetz nicht zu sehr auszubilden, für den nationalliberalen Vermittlungsantrag stimmen werden.

Abg. Naab (Wirtsch. Vg.):

Wir stehen vor einer ersten Entscheidung. Der § 10 geht mit den vielen, was er anrechnen will, schon viel zu weit, da muß dieser Paragraph hier jetzt abgelehnt werden. Es lobt wahrhaftig nicht den Aufwand geistiger Arbeit, den das Gesetz schon verursacht hat, wenn schließlich nur das herauskommt, daß alle diejenigen, die Sie mit der Steuer treffen wollen, sich ins Häutchen laden können. Wir werden höchstens die Kommissionsbeschlüsse durchgehen lassen.

Abg. Doerkien (Ab.):

Wir haben die Absicht, für den nationalliberalen Antrag zu stimmen. Nach der Erklärung des Schaffsekretärs wollen wir aber die Vorlage nicht weiter abändern und stimmen für die Kommissionsbeschlüsse.

Die nunmehr erfolgenden Abstimmungen über den § 10 erfolgen mit fortwährend wechselnden Mehrheiten. Das Haus kann sich nur mühsam in dem Wirrwarr von Einzelabstimmungen zurecht finden und das Bureau hat große Schwierigkeiten, die Ergebnisse der Abstimmungen festzustellen. Die Anträge des Zentrums, auch Aufwendungen aus den Ziffern 1 und 2 des § 10 für den Zinsabzug anzuerkennen, sowie auf Erhöhung der Wertgrenze der Weinberge, bei der ein Abzug von 2½ Proz. erfolgt, von 300 auf 200 Mark, werden angenommen, desgleichen die Anträge der Nationalliberalen, monach der Zinsabzug bei städtischen bebauten Grundstücken 14 Proz. beträgt, und innerhalb der ersten fünf Jahre bei Bauplänen, dagegen nicht bei bebauten Grundstücken, nur die halben Zinsen abgezogen werden dürfen. Im übrigen werden die Kommissionsbeschlüsse zu § 10c bestätigt.

§ 11 enthält die rückwirkende Kraft auf den 12. April 1910, das ist der Tag, an dem der Entwurf des Zuwachssteuergesetzes im Reichstag eingebracht wurde. Eine andere Bestimmung dieses Paragraphen enthält die Rückbeziehung auf den 1. Januar 1885, d. h. wenn der für die Bemessung des Wertzuwachses maßgebende Erwerbvorgang noch hinter diesem Termin zurückliegt, so ist der Wert maßgebend, den das Grundstück am 1. Januar 1885 gehabt hat. Abg. Dr. Weber beantragt, den Rückgriff nur bis zum 1. Januar 1885 zu lassen.

Abg. Dr. Arendt (Ab.)

erklärt den Rückgriff für unannehmbar. Auch das Steuerrecht des Reiches hat eine Grenze. Es ist ausgeschlossen, daß sich Fiskus und Steuerzahler jemals über den Wert eines Grundstücks im Jahre 1885 einigen können. Ich will keinen Antrag stellen, damit es mir nicht so geht, wie neulich, als ich allein gegen alle anderen Stimmen war. (Heiterkeit.) Als ich damals das fröhliche Lachen hörte, hatte ich die Empfindung, daß der Reichstag nicht über mich, sondern über sich selbst lacht. (Cho-Rufe.) Wenn man früher einmal die Geschichte dieser Verhandlungen schreibt, dann wird man feststellen, daß ich recht habe mit meinen Bedenken und nicht der Höhe Reichstag. (Heiterkeit und Cho-Rufe.)

Abg. Graf Westarp (Konf.):

Die Bedenken des Dr. Arendt sind ohne praktische Bedeutung.

Abg. Cuno (Vp.)

stimmt dem zu.

Die Beratung der Bestimmungen über die rückwirkende Kraft und die Rückbeziehung wird zurückerstellt. Angenommen wird jetzt über die Bestimmung des § 11, wonach auf 40 Jahre zurückgegriffen wird, wenn der Erwerb der Grundstücke auf einem steuerfreien Rechtswortgang — Erbschaft usw. — beruht und der letzte steuerpflichtige Rechtswortgang nicht in die Zwischenzeit fällt. § 12, der bestimmt, daß die Gemeinden bei Bemessung des Wertzuwachses Erwerbvorgänge berücksichtigen können, die vor 1. Januar 1885 liegen, ist von der Kommission gestrichen worden.

Abg. Bräuhne (Soz.)

tritt für die Wiederherstellung dieser Paragraphen ein. Wir haben nichts dagegen, wenn den Gemeinden dadurch größere Erträge zustiegen.

Abg. Dr. Weber (Natf.)

spricht sich gegen den Antrag aus, ebenso Abg. Dr. Neumann-Hofer (Vp.): weil der Grundstückspekulation ein Riegel vorgeschoben werden soll.

Abg. Dr. Arendt (Ab.):

Ein solche Doppelbesteuerung würde zu ungläublichen Schwierigkeiten führen.

Der Kommissionsbeschlusse wird aufrecht erhalten, ebenso beim § 12.

§ 14 bestimmt im dritten Absatz, daß bei Teilverkäufen durch denselben Veräußerer innerhalb zweier Jahre Verluste bei einem Teile von dem Wertzuwachs anderer Teile abgezogen werden können. Ein Antrag Cuno will die Frist auf drei Jahre verlängern.

Kaiserlicher Regierungsrat Dr. Cuno spricht gegen den Antrag Cuno.

Abg. Zietz (Soz.)

beantragt Streichung des ganzen Absatzes, der eine Ausnahmestimmung zugunsten großer Grundbesitzer und Spekulanten sei. Aus der Kommission sei nur ein Bankrott herausgekommen. Vom Antrag Cuno wollen wir schon gar nichts wissen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Vp.):

Wagn großes Gewicht legen wir auf unseren Antrag nicht. Wir wollen nur Unbilligkeiten vorbeugen.

Abg. Dr. Weber (Natf.):

In dem Absatze steckt ein ganz gesunder Gedanke, den wir nicht missen wollen. Er erleichtert die Ausschließung großer Zerrats. Gegen Schiebungen sichert § 63.

Berichterstatter Graf Westarp:

Ohne dem Präsidenten vorgreifen zu wollen, protestiere ich aufs schärfste gegen die unbegründete Kritik, die der Abgeordnete Zietz an der Arbeit der Kommission geübt hat. (Weißhall.) Bei der Abstimmung über den Antrag Cuno bleibt das Bureau zweifelhaft.

Durch Sammelstimmung wird der Antrag Cuno mit 126 gegen 118 Stimmen angenommen und mit dieser Abänderung der ganze Paragraph in der Kommissionsfassung, ebenso § 14a.

§ 15 handelt von den Abzügen vom Veräußerungspreise. Abzugsfähig sind die ersten die dem bisherigen Eigentümer nachweislich zur Last fallenden Kosten der Veräußerung

und Übertragung einschließlich der ordentlichen Vermittlungsgebühr, sofern nicht an Stelle des Veräußerungspreises der Wert maßgebend ist; ferner auf Antrag des Veräußerers der Betrag, um den während des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraums, jedoch nicht länger als für 15 Jahre, der aus dem Grundstück erzielte Ertrag hinter drei vom Hundert des Erwerbpreises zurückbleibt.

Abg. Cuno (Vp.)

beantragt, auch die aufgewendeten Anknüpfungs- und Propagandakosten abzugsfähig zu machen.

Abg. Vogel (Natf.)

schlägt folgenden § 15a vor: Beim Übergang von gewerblichen Unternehmungen, zu denen Grundstücke oder diesen vom Gesetze gleichgestellte Berechtigungen gehören, gilt als Verkaufspreis der gemeine Wert zuzugewert der Veräußerung.

Abg. Dr. Potthoff (Vp.):

Dieser Vorschlag würde das Gesetz unwirksam machen.

Reichsschaffsekretär Vermuth

lehnt alle Abmilderungsanträge ab. Was ist denn eine „gewerbliche Unternehmung“? Ich kann das nicht sagen. Ich glaube, ich bin auch nicht gesetzlich verpflichtet, das zu sagen. (Heiterkeit.)

Abg. Graf Westarp (Konf.):

Wir halten an den Kommissionsbeschlüssen fest. Die Abmilderungsanträge bringen nichts Besseres. Der Antrag Vogel würde eine unberechtigzte Bevorzugung des Bergwerks bedeuten.

Abg. Naab (Wirtsch. Vg.)

spricht gegen den Antrag Cuno. Diese Abmilderung ist die Scheußlichkeit, die ein Mensch nicht erfinden kann! Was kann nicht alles zu den Propagandakosten gerechnet werden!

Abg. Cuno (Vp.):

Ich erinnere an die Propagandakosten, die an landwirtschaftliche Organisationen zur Förderung des Kaliabbaues gezahlt und von diesen genommen worden sind. (Zuruf: Fall Soyletz!)

Abg. Dr. Koeside (Konf.)

erklärt es für unmöglich, solche Dinge hier in der Debatte zu geben. Auch im Kalinesch sind Propagandakosten zur Hebung des Kaliabbaues vorgelesen.

Die Abg. Vogel (Natf.) und Neumann-Hofer (Vp.) ziehen die Anträge ihrer Partei für die zweite Lesung zurück. (Heiterkeit.)

§ 15 wird mit einem Antrage Müller-Fulda (Zentr.) angenommen, wonach die nach § 10 1 bis 3 zulässigen Abrechnungen auch hier in Abzug gebracht werden können. Die §§ 16 bis 19 bleiben unverändert.

§ 20 bringt die Steuerfika. Die Steuer ermäßigt sich für jedes vollendete Jahr des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes, längstens für dreißig Jahre, um 1 vom Hundert ihres Betrages. Zur Verhandlung steht auch der zurückgestellte § 11 Absatz 4, der die Rückbeziehung bis zum Jahre 1885 vorschreibt. Ein Antrag Weber will diese Rückbeziehung nur bis 1885 gelten lassen.

Abg. Marr (Zentr.)

beantragt einen Abzug von 2 Prozent für die Zeit vor dem 1. Januar 1911.

Reichsschaffsekretär Vermuth:

Durch diese Anträge würde der finanzielle Effekt des Gesetzes um 30 Prozent vermindert werden. Den kann ich durchaus nicht zustimmen. Man sollte nicht immer von Vermögenskonkulation reden! Sie stellen die Wirkung des ganzen Gesetzes in Frage.

Abg. Dr. Koeside (Konf.):

An sich ist der Zentrumsantrag zu billigen, aber nach den Ausführungen des Staatssekretärs würde der Ertrag dadurch zu sehr herabgemindert, und deshalb sind wir gegen ihn.

Abg. Dr. Arendt (Ab.):

Wird der Zentrumsantrag angenommen, so wird direkt eine Brücke auf den Verkauf nach Ablauf des Termins für die Rückbeziehung ausgeht. Das haben die Antragsteller wohl übersehen. Deshalb lehne ich den Antrag ab.

Abg. Marr (Zentr.)

widerspricht den Ausführungen Dr. Arendts.

Reichsschaffsekretär Vermuth:

Wenn das Gesetz in den ersten Jahren weniger erbringt, dann verliert es viel von seinem Zweck. Es liegt gar kein Grund vor, den Antrag herabzurufen. Wir machen doch Steuererträge damit sie etwas einbringen!

Abg. Dr. Südekum (Soz.):

Es sind schon gerade genug Erleichterungen in der Vorlage enthalten, wir brauchen sie nicht noch zu vermehren, weil sonst überhaupt nichts übrig bleibt. Wir behalten uns vor, bei der dritten Lesung das Jahr 1871 als Stichtag vorzuschlagen. Jedenfalls lehnen wir den Antrag Weber schon jetzt ab.

Abg. Naab (Wirtsch. Vg.)

spricht sich im Sinne des Abg. Koeside aus.

Abg. Cuno (Vp.):

Sie haben sich verpflichtet, eine Wertzuwachssteuer zu machen, die 20 Millionen Mark bringt. Ich erinnere Sie an das Versprechen. Wenn Sie den Ertrag der Steuer fortwährend herabdrücken, dann besteht die Gefahr, daß die Einkommensteuer in voller Höhe dauernd erhalten bleibt. Dagegen müssen wir mit aller Entschiedenheit protestieren. (Sehr gut links.)

Bei der Abstimmung wird ein Antrag Weber angenommen, der statt 1 Prozent 1½ Prozent setzt. Der Absatz 4 des § 11 bleibt unverändert, ebenso der Rest des § 20, ferner § 21. Der § 22 enthält die Befreiungen von der Steuerpflicht. Befreit sind das Reich, die Bundesstaaten und Gemeinden und gewisse gemeinnützige Vereinigungen, z. B. solche die sich mit innerer Kolonisation, Arbeiteranstaltungen u. a. betreffen und nicht mehr als 4 Proz. Reingewinn verteilen. Ein Konservativ Antrag Graf Carmer fordert Ausdehnung der Steuerfreiheit auf den Landesfürsten und die Landesfürstin, ein zweiter will statt 4 Proz. Reingewinn 5 Proz. setzen.

Abg. Koriathy (Vp.)

beantragt, die Steuerfreiheit der Bundesstaaten zu streichen und nur solche Vereinigungen steuerfrei zu lassen, die ihre Tätigkeit ohne Rücksicht auf die Abstammung betreiben, dem sie zugute kommen soll, ausüben.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Schluß 6½ Uhr.

Wentur-Räumungs-Verkauf!

Schlussstage: Freitag, Samstag.

Die Preise sind zum Teil nochmals herabgesetzt.

HIRSCHLAND

an den Planken.

- | | | | | | |
|--|--|---|---|---|--|
| Möbl. Zimmer | C 4, 8, 2 Tr., gut möbliert, Zimmer mit oder ohne Penf. sof. zu verm. 43854 | G 7, 29 1 Tr., schön, gut möbl. Zim. mit o. ohne Penf. zu verm. Näheres 2 Trepp. 43775 | K 2, 18, 1 St. r., nach der Brücke, 1 schön möbl. Zimmer p. sof. od. spät. 43884 | M 4, 7 möbliertes Wohn- und Schlafzimmer für 1 oder 2 Bettst. Herren zu vermieten. 21683 | R 4, 7 groß, hell, Zimmer, voll. auch leer, m. sep. Eing. im 2. Stock p. 1. Febr. 3. um. Näb. Strichst. part. 21672 |
| A 2, 3 2 Tr., rechts, ein fein möbl. Zimmer sofort oder später zu verm. 21681 | Paradeplatz D 1, 2 6 St. bei Contradi schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. Balkon u. separ. Eing. an besser. Herrn zu verm. 21667 | G 7, 37 2 St., schön möbl. Zimm., monatlich 18 Mk. zu verm. 43698 | K 2, 21 ein möbl. Väteres Zim. sof. o. sp. zu verm. 24509 | M 5, 11 schön möbl. Zim. mit 1 od. 2 Betten für beste Herren od. Dam. sof. od. später zu verm. 43759 | S 6, 1 1 Tr., schön möbl. Zim. (sep. Eing.) an best. Herrn sof. u. verm. 43838 |
| B 2, 10 1 Tr., vld-à-vis Theat., schön möbl. Wohn- u. Schlafz. mit 1 od. 2 Betten sof. zu verm. 43643 | D 5, 6 möbl. Zimmer mit Penf. od. ohne Penf. zu vermieten. 21595 | H 7, 4 ein sehr gut u. schön möbl. Parterrezim. mit sep. Eing. zu verm. 43875 | K 3, 7, 1 Tr., schön möbliert, Zimmer m. o. ohne Penf. 65 Mk. ohne 25 Mk. p. 1. Febr. zu verm. 43789 | N 5, 15 2 Tr., schön möbl. Zim. 3. u. 4. 43811 | S 6, 2, 3 St. r., gut möbl. Zim. sof. zu verm. 43317 |
| B 7, 10 2 Tr., möbl. Zim. u. Vl. 3. u. 43375 | F 6, 6/7 4 Stock lfd. möbl. Zimm. a. Penf. sof. 3. u. 43302 | J 2, 7 4 Stock r., ein möbl. Zim. mit od. ohne Penf. sof. od. später zu verm. 43716 | K 4, 23 parterre, gut möbl. Zimmer an anst. Hand. Bräulein zu verm. 43897 | P 7, 13a 3 Tr., möbl. Zim. gegenüb. d. Wasser- turm zu vermieten. 43883 | T 1, 16 schön möbl. Zimmer sof. billig zu vermieten. 43517 |
| B 7, 15 1 Tr., Wohn- und Schlafz., fein möbl., sep. Eingang, zu verm. 21664 | G 2, 12, 2 Tr., schön möbl. Zim. zu verm. 43696 | J 4, 1, 8 St. rechts, schön möbl. Ertzer, 2. um. 43783 | L 12, 4 part. möbl. Zimmer zu vermieten. 21675 | Q 5, 1, 1 Tr., gut möbl. Zim. 3. verm. 42973 | U 1, 7 4. St., möbl. Zim. zu verm. 43778 |

Alphonsstr. 42, möbl. Wohnzimmer ev. mit Klavier preisw. 3. um. 21642

Altestraße 53, 1. St. l. fein möbl. Zim. evtl. m. Klavier an best. Hof. Herrn. 3. u. 43916

Reiserring 28, 4 Tr., gut möbl. Zimmer, m. oder ohne Penf. per sof. od. 1. Febr. zu verm. 43564

Elegant möbliertes Wohn- und Schlafzimmer per sofort zu vermieten. 21721 Tullstraße 18, part.

Lackstiefel
Lackhalbschuhe
in die Halle Salomon



Einheitspreis Mk. 12,50
für Damen u. Herren
Luxus-Ausführung M. 16,50
Fondos Sie Musterbuch

Salamander

Schönborn, m. h. H. Berlin



Mannheim
Tel. 3461.



P 5, 15-16
(Heidelbergerstr.)



Buntes Feuilleton.

— Von den Reichthümern der russischen Kaiser. So oft von den Reichtümern der russischen Kaiser und Kaiserin die Rede ist, erscheinen die Angaben jedem Forschenden als ungeheuerliche Ueberschreibungen. Wer allerdings die Rollen von Gold, Edelsteinen und anderen Kostbarkeiten sich ansieht, welche die zahllosen Kirchen, Kapellen, Klöster, Sammlungen in Russland durch Jahrhunderte angesammelt haben, der erachtet keine noch so hohe Summe als unmöglich. Lassen sich jedoch diese Reichthümer in Wirklichkeit kaum ermessen, so sind die vuerdings veröffentlichten Angaben über den Grundbesitz der griechisch-orthodoxen Kirche jedenfalls unerschütterlich. Welche Reichthümer repräsentiert aber dieser Grundbesitz? Allein in den fünfzig Gouvernements des europäischen Russlands — das heißt alle ohne Rücksicht auf Asien, Sibirien, den Kaukasus und das gesamte asiatische Gebiet — gehören nur den griechisch-orthodoxen Klöstern 70 777 Dessjatsin Landes (203 206 Dessjatsin), so daß auf jeden Hektar und auf jede Rowne ein Hektar von 43 Dessjatsin kommt. Die städtische wäre der russische Bauer, wenn auf ihn mit Familie so viel Land käme! Manche Klöster besitzen Landbesitz von unermeßlichem Wert, so das Kischinische, ein Gebiet von 24 836 Dessj., das Sarawische 20 220 Dessj., das Tolowitschische von 66 000 Dessjatsin. Daneben besitzen sie in den Städten viele Häuser, so allein in Moskau 140, in welcher Stadt auch noch den Kirchen 908 Häuser gehören. Große Einkünfte haben dementsprechend die obersten Leiter der Klosterverwaltung, so der Metropolit von Moskau ein Jahreseinkommen von 81 000 Rubel, der Kiower 34 000 Rubel, der Petersburger 250 000 Rubel und der Kowgoroder Erzbischof 307 500 Rubel.

— Pyrit und Monatel. Dem Monatel geht es schlecht in unserer erhabenen Zeit. Die Zeitungen erzählen, daß es ganz anders der Mode kommt, und die Augenärzte müssen schon davor warnen, daß das Tragen des Einglases durchaus nicht nur einer kapriziösen Laune entspringen müsse, sondern daß es für Leute, die auf einem Auge kurz-sichtig sind, unter Umständen höchst notwendig sein könne. Dieses bizarre und asymmetrische Drama des männlichen Antlitzes scheint zu der geistigen Würde, die wir so gern zur Schau tragen, nicht mehr zu passen. Und doch ist es noch gar nicht so lange her, daß man in dem Monatel ein Symbol der Schneidigkeit und des festen, jugendlichen Uebermuthes sah, so daß das Einglas sogar während der Sturm- und Drangzeit unserer modernen Dichtung literaturfähig wurde. Wie hat man es damals Vielen von Villenoren über genommen, daß er in die von Plataniden und Venusfischchenpoeten eher so langweilig wie forreil gepflegte Lyrik den „Schreiben“ des jungen Ventmanns einführte, wie hat man ihn selbst als den „Ventmann der Lyrik“ verpöchtelt! Doch das Monatel von dieser festen modernen Lyrik eine gewisse poetische Verklärung; es ward so etwas wie ein Symbol des jugendlichen und Revolutionären. Eine ganz andere Bedeutung und Stimmung empfing das Monatel in der modernen französischen Lyrik, wozu Paul Soudan in einem Aufsatz des Figaro anmerkenswert macht. Der wird das Einglas ein Zeichen des höchsten Verstandes der Menge, ein Anzeichen jener frischen Erhabenheit und zurückhaltenden Uebung, in der sich die Dichterschule der Parnasse und Symbolisten bewegte. Die jungen Dichter, die sich auf diese Weise schon äußerlich von dem prosaischen Volke der Risiposten unterchieden, liebten es, darauf hinzuweisen, daß der erste, von dem in der Geschichte als dem Träger eines Monatels berichtet wird, Nero gewesen sei, der sich einen goldenen geschlossenen Samozog ins Auge gesteckt haben soll. Die

Weltverachtung, mit der der laizistische Sänger durch diesen grünen Stein hindurch die Welt betrachtet haben möchte, sollte auch aus den Monateln der Kaiserin Kaiserin folgen, die damals von Frankreichs Parnasse ebenso stolz wie verächtlich heraberschauten. Bei ihrem großen Vorbild, dem Kaiserin der Schöne Decante de Nöle, der in dem Schutteden prächtiger Sonette im Tragen des Einglases den anderen vorausging, war dieser Schmutz des einen Auges freilich kein reiner Luxus, sondern wohl auch durch Zweckmäßigkeit bedingt. Er führte jedenfalls das Einglas, das bisher ein Zeichen des Bandwurm als gegolten hatte, in die Kreise der Literatur ein. Während des zweiten Kaiserreichs war das Einglas ein Vorrecht der eleganten Lebenswelt gewesen; zur vollständigen Toilette eines Heaus war es so notwendig geworden wie die Tubereuse im Knopfloch. Man drang das Monatel ins Quartier latin, und Jean Mercas, der getreueste Schilfschneppe Decante de Nöles, der ihm nicht nur seine rollende Alexanderiner und arabischen Worte abgezuckt hatte, erregte mit seinem Einglas die Begeisterung des Montparnasse. Berlin hat später in einem humorvollen Artikel Nöles den König, den Kaiser, den Kaiserin des Monatels genannt. „Sommer und Winter“, so erzählt er, vom Oranien des fröhlichen Wogenlächels bis zur herabstinkenden Dämmerung des Abends drückt er es an sich, hält es umschloß, verhältlich es beinahe, das elaterische Zeichen, das unbesteckte Signil, das einseitig, das wahre, das unverleglich heilige Monatel.“ Spöttisch feiert dann der Dichter der „Reichheit“ den hohen Orden der „Monatellen“, der unter dem erlesenen Poltronat unserer verehrten Weisheit Decante de Nöle steht, des Hauptmonatellen, der so schön und stolz unter dem erhabenen Vogel seiner Augenbraunen die leucere Ländchen trägt.“ Die jungen Reichtümer, die damals eine neue Literatur in Frankreich heraufführten, trugen dies „arantische Einglas“ als erhabene Zeichen des Gehaltens wie einen Ordenszeichen, ebenso wie auch bei uns manche der „Jugendlichen“ in dem von Villenoren und anderen Verehrer geleiteten Einglas den Anstand eines jugendlichen, wirksamkeitstüchtigen, festen Lebensgefühl haben mochten. Heute sind die Monatellen unserer Naturalismus und des französischen Symbolismus längst dahin, und nun sinkt den Dichtungen, die es geleitet, auch das Monatel nach . . .

— Alibonitanischer Sklavenhandel. Der Sklavenhandel, der den humanen Geist der Gegenwart wie ein Mafel an der Vergangenheit der Menschheit anzuwehen mag, galt im Mittelalter nicht nur als selbstverständlich, sondern auch als rühmlich und ehrenvoll. Ein fühner Sklavenhändler, der unter Gefahren und Kämpfen seine Beute eroberte, erwarb Anerkennung und Bewunderung. Ein Compislag des europäischen Sklavenmarktes war damals Venedig, und die Korsaren-schiffe, die im Mitteländischen und im Schwarzen Meere kreuzten, um die Küsten Nordafrikas, Kleinasien und Griechenland zu überfallen, schleppten alljährlich ganze Fregate von Gefangenen in die Sklaverei, welche wie schwarze, ja sogar mongolische Sklaven wurden in Venedig und Genua in großem Maßstab verkauft. Eine der Folgen der Kreuzzüge war auch die Neubeladung und Erweiterung des Sklavenhandels zwischen dem Osten und dem Westen. Auf der Piazza in Venedig, wo heute der Tourist sorglos die Tauben von San Marco füttert, und sich vielleicht dabei photographieren läßt, wurden im Mittelalter große Märkte abgehalten, an denen die menschliche Ware verhandelt wurde. Der Rom eines Sklaven oder Sklavens“ so führt De Gubernatis auf Grund neuer Studien im Popolo Romano aus, war keineswegs ein Luxus, der den großen und reichen Herren vorbehalten blieb. Jede bürgerliche Familie, die auf Bedienung Anspruch erhob, hielt ihre Sklaven. Man hat festgestellt, daß die Romer für die Ein-

führung von Sklaven allein in Venedig in den Jahren 1414—1423 dem Staate nicht weniger als 50 000 Goldgulden einbrachte, die Zahl der Sklaven, die alljährlich nach Venedig transportiert wurden, betrug durchschnittlich 10 000 Köpfe. Von hier wurden die Gefangenen nach Florenz, Vucca und Pisa gebracht. In einem Register der Stadt Vucca aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts wird die Geburt von 165 Kindern verzeichnet, von denen nur 10 von freien Bürgerinnen geboren waren. 91 dieser Kinder wurden als von unbekannter Herkunft bezeichnet und 55 als die Kinder von Sklaven, meist tartarischen und mongolischen Ursprungs. Das erklärt auch die merkwürdige Tatsache, die Vini bei seinen umfangreichen Messungen in Venezien feststellen konnte: in der Umgegend von Venedig findet man noch heute viele Menschen von mongolischer Gesichtsbildung und Schädelform. Nachkommen jener Sklaven, die im Mittelalter aus dem fernen Osten in die Lagunenstadt geschleppt und dort verkauft wurden.

— Das Honorar der japanischen Ärzte. Von der Anatomie Seite des Herzgeberes in Japan erzählt eine englische Wochenchrift einige interessante Einzelheiten. Ein japanischer Arzt wird niemals von einem armen Patienten ein Honorar fordern. Es gibt ein altes japanisches Sprichwort, das von der ärztlichen Bruderschaft Japans zum Gesetz erhoben worden ist und das etwa lautet: „Wenn die hohen Positionen Armut und Krankheit ein Haus heimsuchen, dann ist der, der von diesem Hause einen Fuß erhebt, auch dann, wenn er freiwillig gehandelt wird, ein Dieb.“ Der japanische Arzt behandelt den armen Kranken nicht nur umsonst, er liefert ihm in der Regel auch die Medicamente, ja nicht selten unterstützt er sogar den armen Patienten. Es gibt nur sehr wenige Ausnahmen in Japan, daher verfügen die Ärzte auch über eine ziemlich umfangreiche Kasse von Geldmitteln und Medicamenten im eigenen Hause. Aber selbst der reiche Mann, der in Japan die Kunst des Arztes erlernt, erwartet keine Liquidation. Eine Arztrechnung ist in Japan so gut wie unbekannt. Das stark ausgeprägte Ehrgefühl des Japaners macht es ihm zur Pflicht, dem Arzte bei seinem letzten Besuche von selbst eine Entschädigung zu überreichen. Diese Gabe richtet sich nach den Verhältnissen der Patienten, aber fast jeder hat dabei den Ehrgeiz, den Doktor reichlich zu belohnen. Der Arzt nimmt das Geschenk entgegen, lächelt, dankt und die geschäftliche Seite seines Berufes ist so in 3 Sekunden erledigt.

— Das große Los um ein Frühstück versichert. Ein seltenes Verdienst ein Mann, der mit Kollegen zusammen in Groß-Umsatz bei Darussind arbeitete. Sie kauften zusammen ein Los der belgischen Staatslotterie, in der Hoffnung, einen recht feinen Gewinn davonzutragen. Einige Tage vor der Ziehung reiste aber ein von den Losinhabern das dritte ausgegebene Geld und er bei sein heimliches den Arbeitskollegen zum Kauf an. Niemand wollte aber so recht annehmen, bis sich schließlich ein Kamerad fand, der den Anteil für ein Frühstück, bestehend in mehreren Schweinefleisch, erstand. Ein paar Stunden später kam erkend ein Bote des Lotteriefollektors, bei dem die Mannen spielten, und sollte ihnen freudensprühend mit, daß das Los mit dem großen Gewinn von 200 000 Mark und der Prämie von 300 000 Mark, zusammen also mit 500 000 Mark gezogen worden sei. Auf jeden der Mannen entfielen also 50 000 Mark. Man kann sich die Verzweiflung des armen Teufels denken, der die 50 000 Mark ein paar Schweinefleisch dabeigeben sollte. Es war nur ein geliebter Trost für ihn, als der glückliche Gewinner der beiden Beutestücke, der also 100 000 Mark heimbrachte, ihm erklärte, er wolle ihm 300 Mark von seinem Gewinn abgeben.

Knaben- und Mädchen-Bekleidung

im

Inventur-Ausverkauf.

Während unseres Inventur-Ausverkaufes sind die noch reichhaltigen Bestände in Knaben-, Jünglings-, Mädchen- und Backfisch-Bekleidung ohne Rücksicht auf die seitherigen Verkaufspreise mehr wie um die Hälfte ermässigt und machen wir besonders auf nachstehende Gelegenheitsposten :: aufmerksam ::

- einen Posten **Knaben-Anzüge** aus farbigen und blauen Cheviots, mit und ohne Ueberkragen und Aermelstickerlei ganz enorm billig; hierunter Anzüge, die den dreifachen Wert haben Ausverkaufspreis M. **750**
- einen Posten **Knaben-Anzüge** unsere feinsten und besten Qualitäten Blusen und Gürtelblusen-Façons u. Mozart-Jacken-Anzüge bis 32.- 17.- 13.- u. 10.- Ausverkaufspreis
- einen Posten **Norfolk-Anzüge** in grossen Nummern, für Knaben von 11 bis 16 Jahren, mit ganz refutierten Hosen, Schneiderarbeit, enorm billig Wert bis 39, 36, 30 M. Ausverkaufspreis M. **21.- u. 18.-**
- unseren Vorrat **Knaben-Paletots u. Pijacs** nur bessere Qualitäten in den Preislagen bis 28 M. reduziert und eingeteilt in Serien zu 19, 17, 13, 10, 7, 50, **650**
- Einen grossen Posten **Mädchen-u. Backfisch-Mäntel** ebenfalls nur bessere Qualitäten bis 45 M., jetzt zu Serienpreisen von M. 28, 22, 17, 13 und **950**
- Einen grossen Posten **Baby-Mäntel** weiss, marine und in allen Modifarben, nur bessere Qualitäten bis 22 M. jetzt zu Serienpreisen von 12,50, 10.-, 8,50 und **350**
- Einen grossen Posten **Knaben-Mützen, Mädchen-Hüte und Häubchen, Backfischhüte** in den Preislagen bis 4, 5, 10 M., weil nur einzeln Ausverkaufspreis **75 Pf.**

Beachten Sie gefl. unsere Auslagen :: mit ermässigten Inventurpreisen, ::

Gebr. Lindenheim

Planken, E 2, 17.

Verkauf nur gegen bar. — Keine Auswahlendungen. Kein Umtausch. 13056

Liebeschaften

Gauß-Verkauf. Haus in bester Lage der Mittelstr. mit 2 Wägen zu verk. Off. n. Nr. 42923 an die Exped. d. Bl.

Bäckerei in günstiger Lage zu vermieten od. zu verk. Näheres bei E. Holz, Bismarckstr. 12, 42925

Mekgerei oder passend, rentables Geschäft zu kaufen gesucht. Off. n. Nr. 42924 an die Exped. d. Bl.

42924. Wohnhaus m. Remise u. grossen Hofraum in guter Lage der Friedrichstr., am Marktplatz, zu dem billigen Preise von 35 000 M. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Daselbst eignet sich hauptsächlich für kleinere Handelsgeschäfte oder Handwerksbetriebe, wie Metzgerei, Fleischerhandlung, sowie auch für Tapezierer, Schloffer u. s. w. Offerten unter 42925 an die Exped. d. Bl.

Wahlhof. Haus mit Bäckerei in sehr guter Lage bei kleiner Anschaffung billig zu verkaufen. Offert. unter Nr. 42927 an die Exped. d. Bl.

Verkauf

Waben-Honig Pfd. Mk. 1.20, 1/2 Pfd. 38 Pf. **Bienen-Schleuderhonig** echt und rein — in R 1, 9 und Marktlagen auf dem Hauptmarkt G 1, Pfd. Mk. 1.-, 1.20, lose verpackt 1/2 Pfd. 30-35 Pf.

E. Sauerkraut Pfd. 10 Pf. **Brühhokken** Pfd. 25 Pf. **Salzgurken**, alles selbsteingemacht, **Erbsen, Bohnen** 2 Pfd.-Dosen 50 Pf. stets **Obst, Früchte u. Gemüse** der Saison bei 13640

Rothweiler, R 1, 9.

1 Ausstellungschränk für Hotelhausvermittlung geeignet, ca. 3 m hoch, u. 1.50 breit, in tadellosem Zustande für 200.- zu verkaufen. Off. n. Nr. 42947 a. b. Exped.

Ein w. geb. Herrenzimmer eichen, Diplomat-Schreibtisch u. Bücherregal b. abzugeben. **Reckelstr. 23, 3. Et. 42925**

Soja. 2 Gauleis, totem Fleisch, fast neu, 120 M. gefastet, für 70 M. zu verk. Händler verb. S. 6. 42. 3. Et. 42922

Schöner Wapagai mit groß. Räder für 10 M. zu verkaufen. **Reichensmühl, 12, 42923**

Stellen finden.

Tüchtige Reisende auf aktuelle Hochschiff bei gutem, dauernden Verdienst gesucht. Angebote mit 42923 an die Exped. d. Bl.

Jüng. Beamter mit schöner Handschrift und in Rechnen bewandert an das Büro eines beliebigen Geschäftsgesellschaft für sofort gesucht. Off. unter Nr. 56682 an die Exped. d. Bl. erb.

Junger Expediten mit Kenntnissen im Rollweizen für unsere Filiale an bad. Schwetz. Grenzpunkt per 1. Febr. oder event. später gesucht. Off. unter Nr. 56682 an die Exped. d. Bl. erb.

Sehr geübte Kodiererin gesucht. M 7. 21. 42929

Dienstmädchen per 1. Febr. **Schwelingerstr. 5** bei 42928 **E. Gollinger**

Eine laubere Monistean für nachmittags gesucht. **Rüd. K 2, 3 part. 42929**



Einige Beispiele unserer Billigkeit!

Grosse Posten **braun. Chevr. Schnürstiefel** für Mädchen 27-30 M. **3-95**

31-35 M. **4-45** kleinere Nummern entsprechend billiger.

Grosse Posten box **Knaben- u. Mädchenstiefel** 27-30 M. **4-95**

31-35 M. **5-45**

Grosse Posten **Damen-Stiefel** mit Lackkappen mit u. ohne Derbylasche amerikan. Form bisher M. 8,50 u. M. 9,50

jedes Paar M. **6-50**

Grosse Posten **Damen- und Herrenstiefel** bish. M. 16,50, 18.- u. höher

jedes Paar M. **12-50**

Ein Ereignis

für Liebhaber soliden, gediegenen Schuhwerks bildet

Wanger's Grosser Inventur-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen, die zum Teil bis unter die Hälfte der Selbstkosten geben. Wir veranstalten mit diesem Sonderverkauf eine Reihe ausserordentlich billiger Verkaufstage, die uns den raschen Abtoss der Saisonbestände sichern. Die Winter Schuhvorräte, insbesondere gealterte Haus- u. Strassenschuhe, Kameelhaarschuhe, Sportschuhe für Ski- und Rodelsport, Gummischuhe räumen wir geradezu zu

Spottpreisen. Der Inventur-Ausverkauf beginnt am Samstag, den 21. ds. Mts. und dauert nur kurze Zeit.



Grosse Posten **Skistiefel** bisher M. 24.-

Jedes Paar für Herren M. **16.50**

Jedes Paar für Damen M. **14.50**

Verkauf dieser Posten nur gegen Bar. — Keine Auswahlendung — kein Umtausch

Hochwichtig zur Ball-Saison! Auf sämtliche **Ball- u. Salon-Schuhe** selbst auf letzte Tage eingegangene Neuheiten

20% Rabatt.

Grosse Posten Einzelpaare, ebenso Musterpaare geben wir zu jedem annehmbaren Preise ab. . . .

Wanger

MANNHEIM R 1, 7 am Markt und Heidelbergerstr. P 5, 14
Einzig. Spezialschuhhaus der neuen hygien. Fußbekleid. Reform „Regawa“ gesetzl. geschützt.

Ein kleines Wohnhaus für die Kolonialwarenbranche sucht per sofort einen

Volontär sowie einen **Lehrling** Off. Off. unter Nr. 56646 an die Expedition d. Blattes.

Geübte Fräulein mit gut. Schulbildung zu 2 Kindern von 7 und 11 Jahren, das auch etwas im Nähen bewandert ist. 42929 **Geiselstr. 17, 3. St.**

Ein Mädchen für häusliche Arbeit auf 1. Febr. gesucht. 42928 **L. 6. 3. 2. St.**

Erbl. braves Mädchen für kleinen Haushalt p. 1. Febr. gesucht. B 7, 12b, 1 Tr. 42925

Zuverlässig. Dienstmädchen zu baldigem Eintritt gesucht. **Reichensmühl, Wollstr. 61, Ecke Bismarckstr. 42926**

Stellen suchen

Streich. Kfm. o. in tücht. V. f. i. m. ein. Neg. b. resp. viel. So. bei a. b. Hof. erlt. rech. gewobr. S. D. R. S. R. f. ein. Bez. h. b. Off. n. 42928 Exp.

Masch.-Techniker 30 J. alt, lebzig, in Wa. d. inen. favorit u. Dierker tätig, erlangen in Kalkulation l. St. l. g. Offert. unter Nr. 42925 an die Expedition d. Blattes.

Lehrstelle-Gesuch. Für einen intelligenten Jungen wird für in eine mechanische Werkstatt, Lehrstelle gesucht. Off. rten erbeten an **Früh. Reibut, G 7, 14.**

Fräulein sucht Stellung an einem Kinde bis 1. Februar. Offert. unter Nr. 42925 an die Expedition d. Blattes.

Gelehrte, Genferin, franz., engl., deutsch, Musik, sucht nachmittags oder ganze Anstellung. Offert. unter Nr. M. N. 42928 a. b. Expedition d. Bl.

Zwei junge Leute suchen per 1. Febr. ein möbl. Zim. mit 2 Betten. Off. n. Preis n. 42923 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer ev. Wohn- u. Schlafzimm., möglichst mit Telefon zu mieten gesucht. Offert. unter 42928 an die Exped. d. Bl.

Suche zur Aufbesserung von Lebensproben möglichst im Zentrum der Stadt einen kleinen nicht zu trockenen Keller od. Somiertrais oder auch einen Pariererraum in einem Hinterhaus. Off. unter 42924 an die Exped. d. Bl.

Wirtschaften. Tüchtige funktionstüchtige Wirtschaftler v. 1. Apr. 1911 gesucht. 42114 **Rheinbäderstr. 22, 4. Et.**

Weinwirtschaft an einen funktionstüchtigen Wirt zu vermieten. Zu erfahren m. Nr. 56549 in der Expedition dieses Blattes.

14, 17, 3. Et., ein möbl. L. Wohnung 5 Zim. mittel. Subst. bis April zu verm. Zu erzt. **Rindenshofstr. 28, 42929**

Friedrichsring schöne 6-Zimmer-Wohnung Bad u. Subst. auf 1. April event. 1. Juli zu verm. **Rüd. R 7, 27 part. 42116**

Reichsstraße 8 schöne abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung (ol. zu verm. **Rüd. nebenan Ch. Glogerstr. 19 part. od. D 4, 2, 42117**

Reichsstraße 67, 3. Zim. Subst. Bad, Manl. (m. fe. Ausst.) per 1. April zu verm. **Rüd. Bahen. Tel. 4702, 42120**

Pring Bismarckstr. 33 3 Zimmer u. Küche im 2. St. zu vermieten. 42921

Reichensmühlstr. 8 (Schne 4-Zimmerwohnung u. Manl. per 1. April zu verm. **Näheres part. 42924**

Möbl. Zimmer D 4, 14 2 Treppen, schön möbl. Zimmer u. od. o. ne Pension zu verm. 42927

U 2, 12, 3 Treppen, feines möbl. Zim. zu verm. 42929

Reichensmühlstr. 5, 681, Stuhl- ermetz, 3 Z. 116, frbl. möbl. Zimmer zu vermieten. 42928

Böcker, 13, 3 Tr. L. gut möbl. Zimmer, a. die Straße geb. bis. sof. od. fest zu verm. 42927

Geiselstr. 19, 3. Et. v. feines möbl. Zimmer zu verm. 42922

Mittag- u. Abendtisch D 2, 12, Feinsten Tisch. D. verlässl. Mittag- u. Abendtisch à 80 u. 80 J. (auch engl. Tischl.) **Möbl. Zimmer zu vermieten. 42928**

E 7, 2 part., einige anhäng. 3 junge Leute können auf Mittag u. Abendtisch erhalten. 42929

N 4, 7 partelle In einem kleineren Wohnhaus best. Blumen noch einige bessere Herrn teilzunehmen.

Mietgesuche.

3 Zimmer mit Bad u. den besten Annehmlichkeiten auf dem Rheinbäderstr. 1. April zu mieten gesucht. Offert. unter Nr. 42927 an die Expedition dieses Blattes

Jugendbildungsausschuss.

Wir suchen per sofort ein Lokal das 20 bis 100 Personen fassend als Anstaltssaal zu mieten. Wirtschaften sind ausgeschlossen, Offerten mit Preisangabe sind an das Parteisekretariat, R 3, 11 2. Stock zu richten. 21457

Läden

Metzgerei in sehr guter Lage auf dem Wahlhof billig zu vermieten. Stellung vorhanden. Offert. unter 42928 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

E 3, 8 4. St., 2 Zimmer und Küche an kleine Familie zu vermieten. 42921 **C 2, 6, 2. St., 3-Zimmerwohnung a. v. Rüd. 2. Et. 42927**

1. Februar 1911.

Zur Führung einer besseren kleineren Wirtschaft eine Tante evtl. junge beeh. Leute mit guten Kenntnissen gesucht. Kleine Kaution erforderlich. 56670 **Näheres Auskunft N 2 7, Bahen, rechts.**

Feines Weinrestaurant-Bar in Bismarckstr. 1000. Lage zu verkaufen, ev. u. gütlich. Beding. abzuhandeln. Off. n. 42927 an die Exped. d. Bl.

Lehrlingsgesuche.

Ein Junge aus adäquater Familie, der das Goldschmiedehandwerk gründlich erlernen will, kann auf Obere gegen sofortige Vergütung eintreten. 56697 **Jacob Kling, Goldwarenfabrik, P 5, 13.**

Lehrmädchen

Suche auf Obere ein **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung auf das Kontor gegen sofortige Vergütung. 38098 **Jacob Kling, Goldwarenfabrik und Großhandlung, P 5, 13.**

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung auf das Kontor gegen sofortige Vergütung. 38098 **Jacob Kling, Goldwarenfabrik und Großhandlung, P 5, 13.**

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung auf das Kontor gegen sofortige Vergütung. 38098 **Jacob Kling, Goldwarenfabrik und Großhandlung, P 5, 13.**